

Erzgebirgischer Volksfreund

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landkreises Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Röhitz und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: C. M. Gärtner, Aue, Sachsen.

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2641. **Druckerschrift:** Volksfreund Aue/Sachsen. **Geschäftsstellen:** Röhitz (Amt Aue) 2940, Schneeberg 810 und Schwarzenberg 8124.

Anzeigen - Ausnahme für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis vorwärts 9 Uhr in den Geschäftsstellen. Der Preis für die 22 mm breite Zeilenbreite ist 4 Pfg. für den 20 mm breiten Zeit-Millimeter 20 Pfg., nämlich 12 Pfg. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 5 Nachschlüssel 5. Bei Verlegung von hoher Seite keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche. **Postfach - Konto:** Leipzig Nr. 122 28. **Geldbank - Konto:** Aue L. Ca.

Nr. 223

Montag, den 23. September 1940

Jahrg. 93

Vergeltungsangriffe gegen London in voller Stärke fortgesetzt.

Das Jagdgeschwader Mölders erzielte 500 Luftziele. — Schnellboot versenkte 3000 BRT. — Kleines U-Boot versenkte 29 000 BRT.

Berlin, 23. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eins unserer Schnellboote versenkte beim Vorstoß gegen die englische Küste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3000 BRT. und setzte ein Bewachungsfahrzeug außer Gefecht.

Die Luftwaffe führte gestern bewaffnete Aufklärungsflüge durch, bei denen kriegswichtige Ziele in London und anderen Orten Südbenglands bombardiert wurden. In der Nacht nahmen die Vergeltungsangriffe auf London in voller Stärke ihren Fortgang. Hafenanlagen, Docks und andere kriegswichtige Ziele sind erfolgreich mit Bomben aller Kaliber angegriffen worden.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 23. September in Norddeutschland Bomben und zerstörten mehrere Bauernhöfe. Einzelne feindliche Flugzeuge gelangten bis nach Berlin, ohne hier jedoch Schaden anzurichten.

Abgeschiffe feindlicher Flugzeuge wurden nicht beobachtet. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Das Jagdgeschwader des Majors Mölders hat bisher über 500 Luftziele errungen.

An den im Wehrmachtsbericht vom 21. September gemeldeten Unterseebootserfolgen war das unter dem Kommando von Oberleutnant zur See Käth stehende kleine Unterseeboot mit der Versenkung von vier feindlichen Handelsschiffen mit 29 000 BRT. beteiligt.

In zwei Tagen 176 000 BRT. als versenkt gemeldet.

Der DRW-Bericht vom Sonntag.

Das DRW gab gestern bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke hat acht feindliche Handelsschiffe von zusammen 61 300 BRT. versenkt. Gleichzeitig melden andere Unterseeboote die Versenkung von weiteren acht feindlichen Handelsschiffen von zusammen 35 700 BRT. Einschließlich der gestern gemeldeten versenkten feindlichen Handelsschiffe wurden damit in zwei Tagen 176 000 BRT. feindlichen Handelsschiffes durch Unterseeboote versenkt, eine Höchstleistung, die zum ersten Male in diesem Kriege erreicht wurde, noch dazu in Gebieten, in denen der Gegner über reichhaltige Mittel zur Unterseebootbekämpfung verfügt.

Die Vergeltungsangriffe auf England nahmen auch gestern ihren Fortgang. London war wieder Hauptangriffsziel. Bei Tag und Nacht wurden im Zentrum und längs der Themse zahlreiche militärische und kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nähe des Royal-Albert- und des Westminster-Docks entstanden neue schwere Brände. Im großen Themsebogen konnte festgestellt werden, daß noch zahlreiche alte Brände wüten.

Weitere Angriffe richteten sich gegen verschiedene Flugplätze und Truppenlager, sowie gegen einige Hafenanlagen an der Süd- und Ostküste Englands. Auf einem besonders stark belegten Flugplatz in der Nähe Londons wurden Treffer in Hallen und Unterkünften erzielt.

Erneute Versuche feindlicher Luftstreitkräfte, in das Reichsgebiet einzudringen, scheiterten bis auf einige Einflüge an der französisch-belgischen Küste. Die hier abgeworfenen Bomben richteten keinerlei militärischen Schaden an.

Der Feind verlor zwei Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Neue Untaten der britischen Luftpiraten.

Wieder Bomben auf die Zivilbevölkerung. Englands Blutschuld.

Berlin, 23. Sept. Auch in der letzten Nacht unternahm die britische Luftwaffe wieder Bombenangriffe auf deutsches Reichsgebiet und insbesondere auf die Reichshauptstadt mit dem Ziele, zivile Wohnviertel mit Bomben zu belegen. In Berlin wurde Miegeralarm gegeben. Infolge des Sperreuers der Flak und des Einsatzes von Nachtjägern gelang es dem Feind nicht, in Berlin größeren Schaden anzurichten.

Churchill setzt also seinen verbrecherischen Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort, läßt deutsche Frauen und Kinder morben, ihre Heimat zerstören und deutsche Kunst- und Kulturstätten vernichten. In der Nacht zum Sonnabend sind dabei wieder 13 deutsche Zivilisten getötet und zahlreiche verletzt worden. Die britischen Luftpiraten griffen ein Dorfchen an der Mosel an und warfen im Tiefflug acht Sprengbomben und rund 40 Brandbomben ab. Mehrere Wohnhäuser und Scheunen wurden eingeschert, andere beschädigt. Im Gau Köln-Nachen zerstörten die Piraten u. a. eine Kriegergebäude, ein Kriegerdenkmal und wieder einen Friedhof. An einer anderen Stelle Westdeutschlands warfen sie drei Sprengbomben auf ein Bauernhaus ab, die aber nur leichten Schaden anrichteten. Auch das feige „Kampfmittel“ der Blindplättchen wurde von den Piraten in dieser Nacht wieder an mehreren Stellen in Westdeutschland gebraucht. Sie fielen auf Dörfer, Felder und Wälder, haben aber nirgends Schäden angerichtet, da sie rechtzeitig unschädlich gemacht werden konnten. Das Schuldkonto der englischen Kriegsgaheher wächst weiter, und die deutsche Luftwaffe wird eines Tages diese Verbrechen rächen. Jede einzelne englische Bombe wird gezählt und der Schaden, den sie anrichtet, wird tausendfach vergolten werden.

Die Zahl der Todesopfer, die das Verbrechen der RAF an den Bodenschwinnigen Heilanstalten in Vethel gefordert hat, hat sich auf zwölf erhöht, da mehrere Schwerverletzte ihren furchtbaren Wunden erliegen sind.

Abwurf über einer westdeutschen Stadt.

In der Nacht zum letzten Donnerstag wurde über einer westdeutschen Stadt von der Flak ein britischer

Bomber abgeschossen. Er zerfiel auf einem freien Platz und verbrannte. Vier Mann der fünfköpfigen Besatzung hatten sich durch Fallschirmabsprung zu retten versucht, blieben aber zerstreut auf dem Pflaster liegen. Der fünfte, der Flugzeugführer, lag tot zwischen den Trümmern seiner Maschine. Einen Teil seiner Bomben hatte der Tommy noch kurz vor seinem Absturz im Notwurf loszuwerfen versucht. Offenbar hielt ein anderer englischer Angreifer den Feuerchein des verbrennenden Flugzeuges für den Erfolg eines Bombenabwurfs und warf seine Bomben in die Richtung des Brandes. Sie landeten mitten zwischen Wohnhäusern, töteten zwei Frauen und verletzten zwei weitere schwer.

Britische Lügen.

Der Londoner Rundfunk stellte die Behauptung auf, das deutsche Eisenbahn- und Verkehrswesen sei durch die Bombardierungen der RAF derart in Unordnung geraten, daß die Züge aus Nord- und Westdeutschland sehr große Verspätungen hätten. Diese Behauptung liegt auf einer Linie mit den Angaben des britischen Luftfahrtministeriums, wonach Bahnhöfe in Berlin nachhaltig zerstört worden seien, während sie, wovon sich die ausländischen Journalisten überzeugen konnten, völlig unversehrt sind.

„Gentleman“-Diebe.

In London wurden zwei Zivilisten, die Ausstellungsgegenstände von Angehörigen der Luftwaffe, die gefallen, verwundet oder in deutsche Gefangenschaft geraten waren, verschoben hatten, zu sechs Wochen bzw. vier Monaten Zwangsarbeit verurteilt. In der Verhandlung vor dem Zivilgericht erklärten sie, daß mehrere Soldaten an den Diebstählen beteiligt seien. Ein Fliegeroffizier bestätigte dies, weigerte sich aber, Angaben zu machen, wie viele Angehörige der RAF, weshalb vor das Kriegsgericht gestellt worden seien. — In Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich hausten die Soldaten der sog. Gentlemannation wie die Wilden. Sie plünderten und stahlen wie die Raben. Wen wundert es, daß sie sich sogar an dem Eigentum von Kameraden vergreifen? So, wie die britische Pluto-

Auf dem richtigen Wege.

Aus Berlin wird dem „E. B.“ geschrieben:

Die Achsenmächte haben es nicht nötig, für ihre Politik noch Propaganda zu machen. Ihren Feinden aber mag es schmerzhaft sein zu wissen, daß Einzelheiten der Besprechungen erst bekannt werden, wenn Deutschland und Italien es für zweckmäßig halten, und daß damit für sie wieder eine Uebertragung verbunden sein wird, die bestimmt alles andere als freudiger Natur ist.

In Deutschland und Italien wird gehandelt und nicht ge-redet. Was haben Reuter usw. feinerzeit nicht alles über die Beratungen der mehr oder minder großen Gremien von Vertretern der Westmächte, zum Beispiel des Obersten Kriegesrates, der Welt verkündet, und was ist davon Wirklichkeit geworden. Was ist z. B. aus dem „feierlichen“ Beschluß vom 28. März d. J. geworden, nach dem weder Frankreich noch England allein die Waffen niederlegen wollten. Wie viele von den „Staatsmännern“, die an diesen Beschlüssen beteiligt waren, sind inzwischen in der Versenkung verschwunden, und welche Rolle spielen diejenigen, die heute noch am Ruder sind. Welche unerbittliche Folgerichtigkeit und unwiderstehliche Kraft hatten dagegen die Beschlüsse der Achsenmächte in Mailand, Berlin, München, Salzburg und Wien. Niemand hat ihre Durchführung zu hindern vermocht. Auch ihr Sinn konnte nicht verfälscht werden, soviel auch gelogen und verleumdet wurde. Alle Kräfte des Aufbaus ordnen sich diesen Beschlüssen ein. Dem Aufbau, dem Frieden, der Neuordnung dient die Politik der Achse. Daher wird auch das Ergebnis von Rom nur diejenigen überraschen, denen dieser Aufbau ein Dorn im Auge ist, die den Unfrieden wollen und nicht den Frieden, Unordnung und nicht Ordnung.

Die Besprechungen von Rom standen im Zeichen der Stunde, in der London brennt und Italien dabei ist, dem britischen Imperium in Afrika das Rückgrat zu brechen. Den politischen und militärischen Tatsachen, die sich hieraus ergeben, entspricht das Ergebnis der deutsch-italienischen Beratungen, die jetzt abgeschlossen wurden. Der Besuch Ribbentrops in Rom bedeutet daher einen entscheidenden Schritt zur Regelung gewaltiger, über die Grenzen Europas und über die unmittelbaren Kriegshandlungen hinausgehenden Fragen, die die Neuordnung bedürfen, wenn die Welt endlich zur Ruhe kommen soll. Sie konnten um so eher in Angriff genommen werden, als die Befriedung Europas durch die Festigung der Verhältnisse im Donauraum einen entscheidenden Schritt vorwärts getrieben worden ist und Spanien sich offen zu den Zielen der Achsenmächte bekannt hat. Nun ist den Umtrieben der berufsmäßigen Friedensförderer ein neuer Riegel vorgeschoben worden. Auch die koloniale Betätigung Europas wird den Gesetzen und Ideen entsprechen, welche die Neuordnung bestimmt. In dieser Ordnung ist für diejenigen, die nicht nur mit den Völkern Europas allzu lange ihr freventliches Spiel getrieben haben, kein Platz. Das spüren die Vertreter dieser Kräfte, und daher sind sie über das Ergebnis der Besprechungen in Rom mit Recht lebhaft beunruhigt. Auch dies ist ein Zeichen dafür, daß die Achsenpolitik auf dem richtigen Wege ist.

tratie sich die Welt zusammenraube ohne Rücksicht auf Recht und Gerechtigkeit, ohne Rücksicht auf Blut und Tränen, so versucht auch der „Kleine Mann“, sich rücksichtslos durch Raub und Diebstahl zu bereichern.

Ministerkrise in Ägypten.

Wie Reuter meldet, ist es in Ägypten am Sonnabend zu einer überraschenden Ministerkrise gekommen, die auf Meinungsverschiedenheiten wegen der Haltung gegenüber Italien zurückzuführen soll. Vier Minister, die der Saadisten-Partei angehören, traten zurück und wurden durch neue Minister ersetzt. Wie Reuter zugeben muß, wünsche das umgebildete Kabinett unter den augenblicklichen Umständen nicht, daß man es zu überstürzten Entscheidungen drängt.

Berlin, 22. Sept. Der Führer hat dem Schriftsteller Gustav Leutelt in Gablonz (Sudetenland) zur Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das sudetendeutsche Schrifttum die Goethemedaille verliehen.

Berlin, 22. Sept. Auf Einladung des italienischen Ministers für nationale Erziehung, Bottai, begab sich Reichsminister Ruff zu einem einwöchigen Aufenthalt nach Italien. Er traf gestern in Florenz mit Minister Bottai zusammen. In seiner Begleitung befinden sich u. a. die Chefs der Ämter Wissenschaft und Erziehung im Reichserziehungsministerium, die Ministerialdirektoren Prof. Menzel und Prof. Holselber.

Berlin, 22. Sept. Reichsjugendführer Uggemann besprach in Krakau mit Generalgouverneur Dr. Frank alle Fragen der Jugendarbeit im Generalgouvernement.

Reg., 22. Sept. Gauleiter Bürkel, der Chef der Zivilverwaltung für Böhmen, trat gestern sein neues Amt an und sprach in einer Volkskundgebung in Reg. Er setzte sich u. a. mit den Fragen des Volkstums und der Sprache auseinander und betonte: Deutscher sein sei eine Ehre, die nur von Würdigen erworben werde. Die Rede klang aus in einem Gelbblitz der Böhmer Bevölkerung zu Führer und Reich.

Am gestrigen Sonntag 16 mal Alarm in London.

Rollende Angriffe auch in der vergangenen Nacht. — Gewaltige Feuersbrünste, schwere Schäden an Industrieanlagen.

Tag und Nacht setzt die deutsche Luftwaffe, wie aus Stockholm berichtet wird, ihre verheerenden Angriffe auf lebenswichtige, militärische Ziele des britischen Inselreiches fort. Ununterbrochen prasselt der Bombenhagel auf Docks, Häfen, und Verkehrsanlagen, auf Rüstungs- und Versorgungsbetriebe und militärische Einrichtungen nieder. Immer größer werden die Zerstörungen, immer umfangreicher die vernichtenden Brände. Die Vergeltungsschläge treffen die Lebensnerven des Feindes. Je wichtiger und wirkungsvoller das Stahlgewitter über England wird, desto mehr hüllen sich die amtlichen Londoner Stellen in Stillschweigen, desto mehr wird mit allen Mitteln versucht, dem eigenen Volk und der Welt gegenüber das wirkliche Ausmaß der angetretenen Schäden zu verharmlichen.

Auch den ganzen Sonntag über, an dem 16mal die Sirenen ertönten, und in der Nacht zum Montag hielten die pausenlosen deutschen Angriffe an, wurden die wuchtigen Vergeltungsschläge für die feigen Nordanschläge auf die deutsche Zivilbevölkerung, für die planvolle Zerstörung deutscher Arbeiterhäuser, Kirchen, Lazarette und Kulturstätten fortgesetzt. Neuter berichtet darüber, daß „im Laufe der letzten Nacht und früh am Montag Bomben im Zentrum Londons niederfielen“. Eine Gebäudegruppe sei getroffen worden. „Der Angriff begann in der Dämmerung, und die Scheinwerfer entwickelten eine lebhaftige Tätigkeit, da die feindlichen Flugzeuge von einer Wolke zur anderen flogen. Während der tiefen Dunkelheit war das Geschloßfeuer deutlicher als je zu sehen. Die ganze Nacht hindurch konnte man in den Außenbezirken eine heftige Kanonade hören, besonders in den südwestlichen und nordwestlichen Bezirken. Hochoberflächige Bomben zerstörten im Nordwesten eine gewisse Anzahl von Gebäuden.“ — Im Bericht des Luftfahrtministeriums heißt es: „Die feindliche Tätigkeit bestand in der vergangenen Nacht in rollenden Angriffen. Das Hauptziel war wiederum die Londoner Gegend. Hier waren die Angriffe auf eine große Ausdehnung verstreut, und es wurden an mehreren Stellen Schäden an Gebäuden und Industrieanlagen angebracht. Bomben wurden auch auf einige Städte im Südosten Englands abgeworfen. In drei Städten wurden Schäden verursacht. Einige Bomben wurden in anderen Teilen des Landes abgeworfen und verursachten leichte Schäden.“

Gegenüber diesen Bemerkungen, die Wirkung und den Umfang der deutschen Vergeltungsangriffe auf London abzuschwächen, berichtet „Stockholms Tidningen“ aus London, daß am Sonntag zahlreiche Orte Englands mit Bomben belegt wurden. Der Hauptangriff habe sich wieder gegen die östlichen und südlichen Teile Londons gerichtet. Es seien gewaltige Feuersbrünste entstanden, die nur schwer eingedämmt werden konnten. Der Angriff sei heftiger und schlimmer als in den vorhergehenden Nächten gewesen. Weitere Angriffe seien noch im Gange, und es würden sich an diese — London habe am Sonntag allein 16 Luftalarne während des Tages gehabt — die üblichen nächtlichen Großangriffe unmittelbar anschließen. Ferner schreibt das Blatt „ganze Stadtviertel, ganze Straßenzüge seien in Ruinen verwandelt worden“. Die „Madraser Zeitung“ berichtet von neuen Bränden, Wasserrohrbrüchen und gewaltigen Trümmerhaufen auf Londons wichtigsten Verkehrsstraßen. „Associated Press“ läßt sich melden, daß Central-London gestern Nacht wieder mit schweren Bomben überhäuft wurde, und daß zahlreiche Brände, hauptsächlich in südlichen Stadtteilen, ausgebrochen seien. In Nordwest-London habe es gleichzeitig an 20 Stellen gebrannt. In einer nordwestlichen Außenstadt habe eine einzige Bombe eine ganze Gebäudegruppe völlig zerstört. — Der Londoner „Daily Herald“ verlangt Raffenstopps und weist darauf hin, daß Arbeiter selbst in wichtigsten Industriezweigen tagelang ohne warmes Essen seien.

Wie stark die Hoffnung des englischen Volkes auf einen guten Ausgang des Krieges gesunken ist, geht aus einer Meldung der „Newport Times“ hervor, wonach das starke Ufflauen im Zeichen verschiedener Arten von Kriegsangelegenheiten neue Zwangsmaßnahmen nach sich ziehen würde. Die Banken würden aufgefordert werden, der Regierung 30 Mill. Pfund gegen sog. Sechsmonatsanlagenscheine zu leihen. Sollte Geld nicht auf dem Leihwege beschafft werden können, müßten eben andere Mittel gefunden werden, b. h. das englische Volk, das von einer jüdisch-plutokratischen Regierungselite in diesen Krieg gekehrt wurde, müßte erhöhte Steuern zahlen, während die Kriegsheer es verstanden, ihr Vermögen rechtzeitig ins Ausland zu verfrachten.

Eine „fürchterliche Hölle“.

Die Frage, wie weit die Zerstörung Londons bereits fortgeschritten ist, ist nicht leicht zu beantworten, da die Zensur nur noch ausnahmsweise Einzelheiten ins Ausland mitteilen läßt. Die Brichterfasser ergeben sich meist nur noch in allgemeinen Bemerkungen. So heißt es z. B. in den „Chicago Daily News“, London sei eine fürchterliche Hölle, die nie zu enden scheine. Es sei die schrecklichste Prüfung, die Menschen jemals durchmachen müßten. Wie das Newyorker „Picture Magazine“ meldet, rufen sich die amerikanischen Pressevertreter in der britischen Hauptstadt jeden Morgen telefonisch an, um sich zu vergewissern, ob alle noch am Leben sind. Den meisten von ihnen seien Wohnung oder Büro durch Bomben zerstört worden, und sie müßten wie auch einige Rabinermitglieder in andern Unterkünften schlafen. Das „Stockholmer Aktienblatt“ ist der Meinung, daß die in London angebrachten Schäden bereits größer seien als die von Warschau, Rotterdam und Paris zusammengekommen. In der Schweizer Presse heißt es, das Straßenbild der Hauptstadt nehme immer mehr einen tragischen Charakter an. Durch die schweren Beschädigungen und Brände sei der Straßenverkehr stark beeinträchtigt. Die Omnibusse und Autos müßten fortwährend in Schlackentouren fahren, die sich von Tag zu Tag ändern. Das Problem des Schutzes der Bevölkerung würde ständig schwieriger. Die U-Bahn biete die einzige Möglichkeit, eine Nacht in verhältnismäßiger Ruhe zuzubringen. Es gebe kaum etwas, was einen so niederdrückenden Eindruck mache, wie die Menschenmengen, die jeden Abend stundenlang am Eingang der U-Bahnstationen anstehen. Nach „Daily Herald“ sind die Flüge, die von London nach Südwesten fahren, bis zum äußersten verstärkt worden. Trotz dem seien Abteile und Gänge mit Menschen berast überfüllt, daß viele Frauen ohnmächtig würden. Tausende von Londonern seien in Schulräumen in der Provinz untergebracht worden. Kraftwagen der Luftwaffe hätten zahlreiche Einwohner aus der Hafengegend fortgebracht.

Wie weiter aus Newyork gemeldet wird, sind in London durch die deutschen Fliegerangriffe rund 32 000 Gebäude beschädigt worden. Mehr als 2000 Gebäude wurden vollständig vernichtet. Zum Teil sind die Gebäude so schwer beschädigt, daß sie abgerissen werden müssen, da für Reparaturen kein Material vorhanden ist.

Ueber die verheerenden Auswirkungen der Angriffe in der Nacht zum Sonntag geben die knappen Berichte des Eigenbildes Neuter und die wenigen Meldungen ausländischer Berichterstatter ein ungefähres Bild der wirklichen Lage. Danach haben die Angriffe am Sonnabend kurz vor Einbruch der Nacht eingesetzt. Nach Neuter sei die feindliche Tätigkeit „ein wenig ausgebeuteter als in den Nächten vorher“ gewesen. In verschiedenen Teilen der Hauptstadt seien Bomben ausgesetzt worden, und die Ost- und Südbezirke seien heftig angegriffen, Gebäude zerstört und Brände entfacht worden. Wenn selbst Neuter, der sonst in diesen Dingen eine unwahrscheinliche Bescheidenheit an den Tag legt, von „ausgebeuteter“ und „heftigeren“ Angriffen und von „zerstörten Gebäuden“ und „entfachten Bränden“ spricht, kann man sich eine Vorstellung von den tatsächlichen Ausmaßen der Angriffe und seiner Wirkung machen. Neuter muß dann weiter zugeben, daß auch der Südosten Englands Angriffen ausgesetzt war und daß hier ebenfalls „eine gewisse Anzahl von Gebäuden“ — soll heißen Industrieanlagen und militärischen Objekten — von Bomben zerstört worden seien. In einem weiteren Bericht sagt das Büro, der nächtliche Luftangriff habe sich auf ein ziemlich ausgedehntes Gebiet erstreckt. Mehr als 20 Städte hätten „Fliegerbesuch“ erhalten, darunter solche in Nordost-England. Um 22 Uhr gab der englische Nachrichtendienst die latonische Mitteilung, daß „zur Zeit gerade der übliche Luftangriff der deutschen Luftwaffe auf England im Gange“ sei. Die Bevölkerung benutze die Pausen zwischen den Angriffen, um Aufräumarbeiten und Ausbesserungsarbeiten an den Gebäuden vorzunehmen. Die Glascherben, die die Straßen bedeckten, würden fortgeräumt. Einige Straßen hätten ausgehoben, als hätten sie ein Erdbeben überstanden. Um dann aber die Aufmerksamkeit der englischen Hörer von diesen wenig erfreulichen Dingen abzulenken, werden die alten Greuelmärchen von bombardierten Krankenhäusern, Hospitälern, Kirchen und Mädchenpensionaten aufgewärmt, die kein Mensch in der Welt — auch nicht der Engländer selbst — mehr glaubt, da sie noch in keinem Falle einer Nachprüfung standgehalten haben.

Die Frage, wann London vernichtet sein werde, glaubt „Daily Express“ in besonderer Weise beantworten zu müssen. Es seien dazu, so schreibt das Blatt, nach den Wirkungen der bisherigen Luftangriffe auf die Stadt noch 40 Jahre notwendig. Der Führer, der heute 50 Jahre alt sei, werde also die Zerstörung nicht erleben. In dieser Bemerkung offenbart sich die wahre Gesinnung der englischen Kriegsverbrecher. Sie machen „Witze“, während ihre Opfer nicht wissen, wie sie mit dem Ernst der Lage fertig werden sollen.

Ritterliche Kriegsführung.

In der Zeitschrift der „Akademie für deutsches Recht“ untersucht der Völkerrechtler Prof. Dr. Heinrich Rogge eine Frage, die für alle, die diesen Krieg miterleben, von besonderer Bedeutung ist, den deutschen Kriegsbegriff. Daß wir uns in der Auffassung vom Kriege gerade vom Engländer himmelweit unterscheiden, weiß heute jeder. Seit jeher war der eheliche Krieg eine deutsche Forderung für Recht und Gerechtigkeit des Krieges. Erinnern wir uns etwa an das Wort Kaiser Heinrichs III., daß es „der Deutschen Brauch sei, dem Feinde redlich unter die Augen zu ziehen und denselben männlich und nicht meuchlings zu überwinden“. Und Kaiser Friedrich I. erklärte dem Gesandten des treulosen Sultans Alitich Arslan (1190): „Einem römischen Kaiser ziemt es, treu und erbarnd zu sein.“ Er hielt sein kaiserliches Wort für unlosbar verbindlich, auch wenn es einem ungläubigen Feind gegeben war, und zwar in Widerspruch zu der Rechtsauffassung des Papstes, der das gegenüber den Ungläubigen nicht gelten lassen wollte. Die deutsche Auffassung vom Kriegrecht kennzeichnet sich also seit jeher als jene Moral des ehr-

Die Besprechungen von Rom.

Abschiedsbesuch Ribbentrops beim Duce.

Der Duce empfing gestern vormittag den Reichsaußenminister v. Ribbentrop zum Abschiedsbesuch. Bei der herzlichen einstündigen Unterredung waren Außenminister Graf Ciano, sowie die Botschafter v. Madensen und Dino Alfieri anwesend.

Ribbentrop verließ nachmittags Rom. Graf Ciano geleitete ihn von der Villa Madama zum Bahnhof. Zehntausende bildeten an den Straßen Spalier und schwenkten die Fahnen der verbündeten Nationen, und immer wieder umbrachten der Jubel einer siegesgewissen und begeisterten Stadt den Abgang des Führers. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie verabschiedete sich der Reichsaußenminister von Graf Ciano mit herzlichen Worten. — Am Sonnabend hatten die beiden Außenminister eine Fahrt in die Umgebung Roms unternommen und in Tirol im kleinsten Kreise geflüstelt.

Unverbrüchliche Kameradschaft.

Die amtliche italienische Nachrichtenagentur „Stefani“ schreibt: Dem Minister des Auswärtigen des Reiches hat die Bevölkerung von Rom in diesen Tagen einen besonders herzlichen Empfang bereitet, der bezeugt, wie sehr in Italien die Verbundenheit empfunden wird, die Deutschland und Italien gegenüber dem immer mehr abnehmenden und vollkommen isolierten England vereint. Die Achsenmächte marschieren Schulter an Schulter bis zum Siege und weiter über den Sieg hinaus in vollkommener Uebereinstimmung des Weges und mit volstem Verständnis für die Ziele. Gegenüber dieser Einigkeit erinnert man sich der ewigen Zänkereien unter den westlichen Demokratien, deren Gipfel der Zusammenstoß von Dean bildete. Die Italiener haben umso mehr die unverbrüchliche Kameradschaft Deutschlands schätzen können, als sie sich genau der Rechtsbeugungen durch die demokratischen Mächte erinnern. Der Besuch Ribbentrops in Rom

hat sich in einer geschichtlichen Stunde vollzogen, die durch drei Hauptereignisse gekennzeichnet wurde: die deutsche Offensive gegen England, die italienische Offensive gegen die britischen Streitkräfte in Ägypten und die Solidaritätserklärung des neuen Spaniens mit der Achse durch den Senbboten Francos in Deutschland.

„Corriere della Sera“ weist darauf hin, daß aus der Zusammenkunft von Rom wenig angenehme Entscheidungen für die britische Sache hervorgehen würden. Was die Zeitungen in London und anderswo zu wissen glaubten, entspreche in nichts der Wahrheit. Die Wahrheit wüßten im Augenblick nur ganz wenige. Die ungebildigten Artikkelschreiber würden bald erfahren, was beschlossen worden sei.

„Giornale d'Italia“ erklärt, die Achse sei des Sieges gewiß. Der Zeitpunkt der aufeinanderfolgenden Kriegsattributionen Deutschlands und Italiens sei nie im voraus angekündigt worden und werde nur nach vollendeten Tatsachen verkündet werden. Sie seien ein Geheimnis der Regierung. Sider sei, daß sie mit immer größerer Kraft und mit immer gewaltigeren Mitteln durchgeführt würden. England und sein Imperium seien immer mehr in die Verteidigung gedrängt und schwer bedroht. Der Krieg in der Nordsee, im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer ergänze sich im eng geschlossenen Angriff und in der Vernichtung aller Lebensnerven des Feindes. Umsonst versuche man in London, im Trüben zu fischen, um auf dem Festland Reibungsflächen zu schaffen. Die Achsenpolitik begegne einem immer größeren Verständnis und der Zustimmung aller europäischen Nationen und besonders Spaniens, dessen Sympathien und Interessen bekannt seien. Der Bau eines neuen Europas setze auch den eines neuen Afrikas mit dem doppelten Zweck voraus, die politischen und wirtschaftlichen Gleichgewichtspositionen zu schaffen und sämtliche Energien der europäischen Kultur, vor allem die Italiens und Deutschlands, voll zur Geltung zu bringen.

Seit dem 10. April ist der Gedanke eines sinnvollen Europas in unser Bewußtsein getreten. Wir waren in unserem ganzen Denken und Fühlen in die europäischen Gegenwärtigkeiten so sehr verstrickt, daß wir Europa falsch sahen. Es mag auch sein, daß gewisse Schlagworte früherer Jahre uns verwirrten. Wer heute durch Westeuropa fährt, hört mit einer Leichtigkeit von zusammenhängenden Industriegebieten da oben dort, von Auto- oder Bahnreisen nach der Bretagne, der Normandie oder gar nach Spanien reden, und stellt eine Vertrautheit unserer Truppen mit diesen Begriffen fest, die überrascht. Der Eintritt Italiens in den Krieg weitete unsere Atlantiklinie, die vom Nordkap bis Spanien reicht, über Nord- und Mittelafrika bis an den Indischen Ozean aus. Die Kämpfe der Italiener in Afrika sind auch unsere Kämpfe, und die zwei Kampanten Deutscher, die in Abessinien auf italienischer Seite kämpfen, sind ein Symbol. Unter deutsch-italienischer Führung setzte die Neuordnung im unteren Donauraum ein. Und eben haben wir den Besuch des spanischen Innenministers erlebt, während zwischen Ribbentrop nach Rom fuhr. Man erkennt: Afrika ist eine Interessensphäre des neuen Europa und nicht das Monopol Englands, das eine europäernde Macht ist und seine bisherige Machtstellung nur der Zersplitterung Europas verdankt.

Wir werden weiter umlernen müssen. Die alten Farb- und Karten auf den europäischen Landkarten müssen aus unserer Vorstellungswelt heraus. Wenn wir z. B. an den belgischen Raum denken, so werden wir guttun, uns nicht mehr an den belgischen Farbblenden im Atlas zu erinnern, sondern uns das Flußsystem der Schelde vorzustellen. Wenn wir die Schelde mit ihren Nebenflüssen eine arg verbogene Heugabel nennen, die aber doch zugleich als Heugabel eine konstruktive Einheit ist, so kommen wir dem geographischen Bild näher, als mit der bisherigen europäischen Farbentleg-Geographie. Wer sich über diese Dinge Rechenschaft geben will, findet ein vortreffliches Hilfsmittel auch in alten Atlanten. Je älter sie sind, desto besser. Der aufmerksame Leser wird aus ihnen wesentliche geographische Angaben entnehmen und in der Geschichte der einzelnen europäischen Länder innere Zusammenhänge entdecken, die heute wieder neu werden, nachdem sie drei Jahrhunderte hindurch verschüttet gewesen sind. Die 300-jährige englisch-französische Vorherrschaft in Europa, die auf der Zersplitterung der eigentlichen europäischen Landmasse beruhte, hatte Europa aufgelöst. Damit ist jetzt Schluss.

Es gibt keinen schärferen Gegensatz zwischen diesem neuen Europa und dem „Panuropa“ vergangener Tage; dieses sollte den englisch-französischen Einfluß tarnen. Das Europa des Führers und Mussolinis ist die Nord-Süd-Linie, die durch die Mitte Europas geht, diese europäische Kernlandschaft zum bestimmenden Faktor macht und mit magnetischer Kraft sowohl nach Spanien im Südwesten wie nach dem östlichen Mittelmeerbecken und auf Afrika ausstrahlt. Bf.

Wenn man sich die Ritterlichkeit des Mittelalters als moralische Grundlage des Krieges vorstellt, so ist die alte Ueberlieferung fort, daß die Ehre des Kriegers als Grundlage des Krieges wirkt. „Ritterlichkeit“ im engeren Sinne ist eine Moral des ehelichen Gegners, die sich als Standesmoral des Berufskriegers verfeinert. Im übrigen ist deutsche Kriegsführung und deutsche Kriegsmoral nach der besonderen preußisch-deutschen Ueberlieferung und in weltgeschichtlich vorbildlicher Weise auf militärische Disziplin gestellt. Sie mahnte einst den disziplinierten Kabinettskrieg möglich, als Krieg zwischen stehenden Heeren, bei dem „der Bürger möglichst nicht merken soll, wenn Krieg ist“ und die waffenlose Bevölkerung vor Plünderungen geschützt sein soll.

Im deutschen Heer leben bis heute in ungebrochener Ueberlieferung jene beiden Prinzipien der Kriegsmoral und der Kriegskunst, der Moral des ehelichen Gegners und der militärischen Disziplin, fort, und das deutsche Heer hat das berufsolbatische Ehrenprinzip des Dienstreiters und die militärische Disziplin friderizianischer Prägung weitgehend herübergenommen in die Zeit des Volksheroes und des völkischen Staates. Die ritterliche Ehre wurde zur Ehre des Frontkämpfers.

Wenn man sich die Ritterlichkeit des Mittelalters als moralische Grundlage des Krieges vorstellt, so ist die alte Ueberlieferung fort, daß die Ehre des Kriegers als Grundlage des Krieges wirkt. „Ritterlichkeit“ im engeren Sinne ist eine Moral des ehelichen Gegners, die sich als Standesmoral des Berufskriegers verfeinert. Im übrigen ist deutsche Kriegsführung und deutsche Kriegsmoral nach der besonderen preußisch-deutschen Ueberlieferung und in weltgeschichtlich vorbildlicher Weise auf militärische Disziplin gestellt. Sie mahnte einst den disziplinierten Kabinettskrieg möglich, als Krieg zwischen stehenden Heeren, bei dem „der Bürger möglichst nicht merken soll, wenn Krieg ist“ und die waffenlose Bevölkerung vor Plünderungen geschützt sein soll.

Im deutschen Heer leben bis heute in ungebrochener Ueberlieferung jene beiden Prinzipien der Kriegsmoral und der Kriegskunst, der Moral des ehelichen Gegners und der militärischen Disziplin, fort, und das deutsche Heer hat das berufsolbatische Ehrenprinzip des Dienstreiters und die militärische Disziplin friderizianischer Prägung weitgehend herübergenommen in die Zeit des Volksheroes und des völkischen Staates. Die ritterliche Ehre wurde zur Ehre des Frontkämpfers.

Aus einem Fliegerleben.

Besuch bei Major Mölders.

„Na, Kinder, Ihr seid richtige Quälgeister! Was soll ich denn noch alles erzählen, ich weiß nichts mehr!“ Das ist Major Mölders, der erfolgreichste deutsche Jagdflieger, den wir, so schreibt Kriegsberichtiger Eugen P. R. (P.R.), in seinem Gefechtsbericht auf einem Feldflugplatz an der Küste besuchen. Bald sitzen wir mit dem Manne zusammen, dessen überlegene Kampfmethode und fliegerisches Können Erfolg an Erfolg reihen. Das Spanienkreuz in Gold mit Brillanten, die spanische Militärmedaille und die Feldzugsmedaille sind die Auszeichnungen, die Mölders für 14 Abschüsse in Spanien erhielt. Heute hat der Major den 40. Abschluß überschritten. Das ER. I und II, das Ritterkreuz aus der Hand des Reichsmarschalls, das Verwundetenabzeichen und das Fliegerführerabzeichen mit Brillanten, das ihm der Reichsmarschall jüngst überreicht hat, sind die hohen Auszeichnungen, zu denen jetzt noch das Eichenlaub gekommen ist, die Major Mölders für seine Tapferkeit und vorbildliche Verbandsführung im Westen erhielt.

„Also, was wollt Ihr wissen? Ich habe nicht lange Zeit, das wißt Ihr ja alle!“ Wir gehen aufs Ganze: „Wir bitten Herrn Major um Schilderung des 1., 25. und 40. Abschusses!“ — „Ihr seid gut, das habe ich doch alles 75 mal erzählt! Na, kommt schon! Also der erste: Das war in Spanien. Da war ein Bull von etwa 45 Curtiss irgendwo am spanischen Himmel! Ich kam mit meiner Staffel Me's angewandelt, hatte so viel Bull noch nie gesehen. Nur ran, dachte ich, und ran an den Feind ging es. Ich griff an und suchte mir einen von den Burtschen heraus! Es war mein erster Luftkampf, ich war sehr aufgeregt und schoß zu früh. Schon im Abstand von einem Kilometer gingen meine Me's los. Da hatte der Keil aber schon etwas gemerkt, kippete ab und — oh Schreck! — auf einmal kommt er von unten und bestreift mich. Schnell ziehe ich hoch, und plötzlich sind wir mitten unter den 45 feindlichen Maschinen. Schon machte ich mir Gewissensbisse, denn ein riesiger Luftkampf geht los, sind wir doch nur zu zweit. Aber da sehe ich schon einen Fallschirm, eine Curtiss geht nach unten. Hurra, unser erster Abschluß! Eine große Kurve ist im Gange. Ruhig sehe ich mich jetzt darüber. Da geht gerade die zweite Curtiss, von einer Me abgehoben, herunter. Das war Hauptmann D., jetzt Gruppenkommandeur in meinem Geschwader, der gerade in diesen Tagen nach seinem 20. Abschluß im Westen das Ritterkreuz erhalten hatte. Zwei Curtiss wollen sich heimlich aus der „Versammlung“ entfernen. Ich laufe hinterher. Die eine hat etwas gemerkt und kippt ab, aber die andere fliegt unbedenklich weiter. Da bin ich schon hinter dem Feinde. Zwei Feuerstöße, und brennend stürzt er ab! Das war mein erster Abschluß. Zum ersten Male in meinem Leben kam ich, heftig wadelnd, nach Hause!“

„Und der 25., Herr Major?“ — „Das war eine Hurricane, bei Charleville, mein elfter Abschluß im

Westen! Ueberhaupt, das war eine komische Affe. Die trug nämlich belgische Farben. Ganz allein kreiste die Maschine herum und versuchte gerade, einen deutschen Kampflieger anzugreifen. Der Gegner hat mich nicht gesehen vor Jagdflieger, so sah ich denn plötzlich hinter ihm. Nach einem Feuerstoß flogen das Leitwerk und sonstige Brocken in der Gegend umher. Der Kahn fängt an zu brennen. Im letzten Augenblick steigt der Flugzeugführer aus. Sentrecht stürzt die Hurricane ab. Ich sehe sie in einem Walde einige Kilometer von Charleville aufschlagen, und einige Zeit später geht der Pilot mit seinem Fallschirm daneben herunter. Dieser Abschluß war einer der leichtesten, denn es hat sich offensichtlich um ein Häschen gehandelt.“

„Das kann man von Ihrem 26. im Westen, also von Ihrem 40. Gesamt Abschluß nicht behaupten, Herr Major!“ — „Nein, wirklich nicht. Mit meinem Adjutanten fliege ich mitterfeilenallein nördlich Dover und will mir mal England angucken. Da sehen wir Dies, beobachten Luftkämpfe und sehen uns das zunächst mit Ruhe an. Nachdem alle Jagdgruppen heimgefliegen sind, pintschern wir nochmals in Dover herum. Plötzlich sehe ich drei englische Jäger und dahinter noch einen Hausen Spitfires. Ich denke mir, die kannst du auch nicht ungerührt nach Hause fliegen lassen. Ich nehme also die drei an. Als ich herantomme, gehen die beiden äußeren Maschinen in die Kurve, der mittlere fliegt für weiter. Ich sehe mich ihm hinter den Schwanz und schleife aus 60 Meter Entfernung. Die rechte Fläche brennt sofort, dicker Qualm, und Flammen schlagen aus der Maschine, die nach unten wegeht. In dem Augenblick, als ich hochstehe, sehe ich einen Hausen Spitfires von rückwärts auf mich schleichen. Ich bekomme einen Riesenschreck, weiß aber gleich, hier kann nur eins helfen, mitten durch den Hausen Engländer durchzustößen. Gedacht, getan. Ich setze durch. Die vorderen Köpfe sind nicht mehr erreichbar. Doch hinten hat einer sehr gut aufgepaßt. Er schießt aus allen Feuerstößen und trifft. Es klackert ganz ordentlich in meiner Mühle, und ich merke sofort Treffer in der Rühlleitung, Fläche und im Benzintank. Nun aber los, nur schnell noch über den Bach nach Frankreich. Ich habe mit r-Sachen ab, daß sich die Balken biegen. Der ganze Hausen Spitfires ist hinter mir und meiner nachziehenden Rauchaufnahme her, aber sie können mich nicht erreichen. Gott sei Dank ist der Motor noch in Ordnung. In Gruppen können sie mich nicht einholen. Da kommt mir mein Staffelfeldkapitän, Oberleutnant L., zu Hilfe. Er schnappt sich den Burtschen, der mich beschossen hatte. Nach wenigen Sekunden stürzt er, in eine Qualmwolke gefüllt, ab. Bald darauf erreiche ich die Küste. Das Fahrwerk geht nicht mehr heraus. Ich baue eine Bauchlandung. Als ich aus meiner sonst kaum beschädigten Mühle steige, merke ich, daß ich durch Splinter verletz bin. Leider mußte ich dadurch 14 Tage auf der faulen Haut liegen.“

So, nun wißt Ihr alles, was Ihr haben wollt.“

Warsa-Matruf, Alexandria und Haifa bombardiert.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

Die von unserer Luftwaffe durchgeführte Bombardierung der militärischen Ziele von Warsa-Matruf hat durch die Zielsicherheit und das Ausmaß des Feuers besonders gute Ergebnisse gehabt. Die zahlreich beobachteten Feuersbrünste der trotz heftiger Luftabwehr getroffenen und vernichteten Ziele, die Abwesenheit des feindlichen Jagdfliegers, die es nicht gewagt haben, unsere Verbände anzugreifen, zeugen von dem vollkommenen Gelingen der Aktion und von der Panik des Gegners.

Unsere Flugzeugverbände haben ferner von Warsa-Matruf die Flugplätze von Maten-Dugush und von El Daba, den Bahnhöfen und Barakelager im letztgenannten Ort bombardiert. Die feindliche Luftwaffe hat während der Nacht auf Sidhi Barani, Tobruk und Derna Bomben abgeworfen, die einige Verwundete, aber keine nennenswerten Schäden verursachten. Ein feindliches Flugzeug ist vermutlich von der Flak abgeschossen worden.

Der Flugplatz von Alexandria ist von unseren Flugzeugverbänden heftig bombardiert worden. Ein Schiff erhielt durch eine Bombe größten Kalibers Bohrereffekt.

Ein weiterer Luftverband hat die Anlagen des Petroleumzentrums von Haifa angegriffen, wobei ein Brennstofflager und die neue Dehydrations- und Schwere Brände verursacht wurden. Alle an diesen Operationen beteiligten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein von Grenzern und Zerstörern geschützter Geleitzug von unserer Luftwaffe angegriffen worden: zwei Transporter sind getroffen und schwer beschädigt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt. Eine unserer Luftpatrouillen hat einen Angriff auf Hiale (Kenya) durchgeführt; nach einem Kampf mit der feindlichen Luftwaffe ist die Staffel unverletzt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt, nachdem sie ein feindliches Flugzeug getroffen hatte.

Der Feind hat verschiedene Einflüge über Somaliland unternommen, wobei er wiederholt das Dorf Burgabo (südwestlich von Chisimale) bombardiert, wo es zwei Verwundete gab, und auch Bomben auf ein Koffeld südwestlich von Berbera abgeworfen. In Massawa hat ein Luftangriff weder Schaden noch Opfer verursacht. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen worden, die Besatzung wurde gefangen genommen. Ein weiteres Flugzeug ist voraussichtlich abgeschossen worden.

Der Bericht vom Sonnabend

Der Feind, der in den letzten Tagen die Krankenhäuser von Bardia, Tobruk und Derna mit Bomben belegt hatte, hat in der vergangenen Nacht eine heftige Bombardierung von Bengasi durchgeführt, ohne irgendein Ziel von militärischem Interesse zu treffen. Dagegen hat er beträchtlichen Schaden an Wohnhäusern, besonders in den von Muselmanen bewohnten Stadtvierteln verursacht. Drei Tote und 27 Verletzte sind zu beklagen.

Als sofortige Vergeltungsmassnahmen hat eine große italienische Fliegerformation während des Tages und in der Nacht die Eisenbahnanlagen, Lagerhäuser und sonstige Einrichtungen von Warsa-Matruf mit deutschem Erfolg heftig mit Bomben belegt. Es wurden große Zerstörungen und Brände verursacht. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat der Feind während eines für uns günstig verlaufenen Zusammenstoßes im Tal des Flusses Kobo (Grenze des oberen Sudan) 80 Tote auf dem Feinde zurückgelassen. Unsererseits drei Verwundete.

Unsere Flugzeuge haben den Flugplatz von Uden und zwei von Kriegsschiffen geschützte Geleitzüge bombardiert, die sich auf der Fahrt nach der Straße von Bab el Mandeb befanden. Der Feind hat die üblichen Luftangriffe auf Assab, Tessenet, Gura, Hazzar und Direbana durchgeführt, ohne Opfer zu verursachen. Der Materialschaden ist gering.

50 T. Bomben auf Warsa-Matruf.

Rom, 23. Sept. Ueber Warsa-Matruf warf die italienische Luftwaffe am Sonnabend 50 T. Bomben ab, wodurch die Befestigungsanlagen zerstört wurden. Schwer getroffen wurde auch die Bahnstation sowie die Bahnhöfe. Auch zahlreiche Bahnhöfe wurden in Brand geworfen. Die italienischen Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Gestern wurden die Angriffe wiederholt.

Reichsmark. Im Vergleich zum ersten Opfertag 1939/40 hat sich das Ergebnis um 10 946 418,37 RM., das sind rund 96,5 v. H., erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushaltung stieg von 0,50 auf 0,98 RM.

Kaffee mit Kaffee-Ersatzstoffen nicht erlaubt. Das Kaffeeabgabeamt hat die Abgabe einer Ware von der gleichzeitigen Abnahme einer anderen abhängig zu machen, ist verboten. Der Preiskommissar hat jedoch erklärt, daß er keine Bedenken dagegen habe, wenn solche Kaffee-Ersatzstoffe oder Kaffee-Ersatzmischungen, die Knapp sind, nicht an den zuerst kommenden Kunden in dem vollen Umfang zugeteilt werden, auf den er nach seiner Lebensmittelliste Anspruch hat, sondern daß sie auf alle Kunden verteilt werden. Den Rechtsanspruch kann der Kunde natürlich in einem reichlich vorhandenen Kaffee-Ersatzstoff befriedigen. Unzulässig bleibt aber nach wie vor, die Abgabe der Knappen Ware von der gleichzeitigen Abnahme eines bestimmten Kaffee-Ersatzstoffes oder einer bestimmten Kaffee-Ersatzmischung abhängig zu machen.

Drucksachen für alle Zwecke
 Neueste Schmelzform die
 Buchdruckerei C. M. Gärtner, Am I. Sa.

Das zweite Eichenlaub erhielt Major Mölders.

Berlin, 23. Sept. Der Führer hat an Major Mölders anlässlich seines 40. Lufttages folgendes Telegramm gerichtet: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Lufttage als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Gestern überreichte der Führer in der Reichskanzlei Major Mölders das Eichenlaub.

Berner Mölders wurde 1918 zu Gelsenkirchen als Sohn eines Studienrates, der als Reserveoffizier 1915 im Weltkrieg gefallen ist, geboren. Er besuchte das Realgymnasium in Brandenburg und trat 1931 in das Infanterieregiment 2 ein. 1936 trat er zur Luftwaffe über und wurde 1938 zum Oberleutnant befördert. 1938 war er Angehöriger der „Region Condor“ in Spanien, wo er in kurzer Zeit 14 Gegner abschöß. Er war der erfolgreichste Jagdflieger der Region und wurde mit dem Spanienkreuz in Gold mit Brillanten ausgezeichnet. Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann außer der Reihe.

Zwei neue Ritterkreuzträger.

Berlin, 22. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberleutnant Grabmann, Kommandeur eines Zerstörerregiments, und Hauptmann Pingel, Kommandeur einer Jagdgruppe.

Oberleutnant Grabmann, der als Angehöriger der „Region Condor“ in Spanien Lufttage erungen hatte, hat während des Polenfeldzugs mit Erfolg eine Zerstörergruppe geführt und an den Kämpfen im Westen als Kommandeur eines Zerstörerregiments teilgenommen. Am 18. Mai war Oberleutnant Grabmann in einem Luftkampf westlich Douai abgeschossen und nach Fallschirmabprung in französischer Gefangenschaft geraten, aus der er sechs Tage später durch deutsche Panzer befreit wurde. Er übernahm sofort wieder die Führung seines Geschwaders, das in zahlreichen, vor allem zum Schutz von Kampferverbänden durchgeführten Einsätzen gegen England die feindliche Flak über 500 Luftflieger und Zerstörungen trotz heftiger feindlicher Gegenwehr erringen konnte. Viele Waffentaten sind in erster Linie dem mitreißenden persönlichen Einsatz des Geschwaderkommandeurs zu verdanken, der auch die Zahl seiner Lufttage vermehren konnte. — Hauptmann Pingel hat als vorbildlicher Kommandeur 15 Lufttage erungen. — Grabmann ist 1906 in Bab Reichenhall als Sohn eines Verwaltungsinspektors geboren. Er besuchte humanistische Gymnasien, wurde 1928 Polizeileutnant und 1935 Hauptmann in der Luftwaffe. Er wurde im April zum Kommandeur eines Zerstörerregiments ernannt und außer der Reihe am 19. Juli zum Oberleutnant befördert. — Pingel wurde 1913 in Riel als Sohn eines Hotelbesizers geboren. Er erlangte auf dem Realgymnasium zu Oldenburg das Reifezeugnis, war zunächst Leutnant im J.-R. 10 in Hamburg, ging nach fliegerischer Ausbildung als Freiwilliger zur „Region Condor“, kehrte, ausgezeichnet mit dem Spanienkreuz in Gold, in die Heimat zurück.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Berlin, 22. Sept. Der Führer hat dem Reichsprotector Frhr. v. Neurath, dem Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller, dem Reichswirtschaftsminister Funk, dem Staatssekretär Körner, dem Staatssekretär Kleinmann, ferner den Reichskommissaren Dr. Seyß-Inquart und Terboven sowie dem Gauleiter Koch in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Bulgarische Rundgebungen für Deutschland.

Der Einmarsch in die Südbulgarische. Sofia, 22. Sept. Gestern früh 9 Uhr haben die bulgarischen Truppen den Einmarsch in die Südbulgarische über acht Grenzpunkte angetreten. Ueber Krumowo an der Straße Barana-Dobritsch rollte der Vormarsch des bulgarischen Garde-Kavallerie-Regiments unter Führung seines Kommandeurs Oberst Antonoff ab. Es waren unüberschaubare Scharen bulgarischer Bauern zusammengeköhmt. Ein über die Straße gespanntes schwarzes Band wurde überritten, womit symbolisch die bisherige Grenzlinie ausgelöscht war. In dem ersten bulgarischen Dorf des abgetretenen Gebietes wurde der deutsche Militärattaché, der den Einmarsch mitmachte, von der Bevölkerung auf den Schultern durch die Menge getragen.

„Dne Salzburg hätte es kein Crajova gegeben“, erklärte Ministerpräsident Gifflof gestern in seiner Rede in der Festigung des Parlaments. Er unterstrich die Unterstützung, die Bulgarien von Deutschland und Italien zuteil geworden sei. Als er die Namen des Führers und des Duce erwähnte, standen die Abgeordneten auf und brachen in Beifallstundgebungen aus. Sie brachten den in der Diplomatenloge anwesenden deutschen und italienischen Gesandten begeisterte Huldbigungen dar. Vor dem Parlamentsgebäude wurden die beiden Diplomaten von einer Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Wien, 23. Sept. Der Reichsleiter für die Jugendberziehung der NSDAP, Baldur v. Schirach, sprach zum ersten Mal seit seiner Rückkehr aus dem Felde zu den Führerinnen des BDM, die der Übergang Wien zu einer Lagung zusammengekommen hatte. Er gab Richtlinien für die Winterarbeit des BDM bekannt und erklärte u. a.: „Wenn unsere Nation die tapfersten Soldaten der ganzen Welt hervorgebracht hat, dann kann es für unsere Mädchen kein größeres Glück geben, als einmal dieser tapfersten Männer würdig zu sein. Die Kraft und den Wert eines Volkes misst man nicht zuletzt an dem Stolz seiner Frauen, an ihrer Unnahbarkeit und Würde.“

Paris, 22. Sept. Reichsleiter Dr. Ley ist zur Teilnahme an einigen Abf.-Veranstaltungen im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht hier eingetroffen.

Neuport, 22. Sept. In Neuport wurden SOE-Rufe des englischen Frachters „Elmanti“ (5188 BRZ) aufgefangen, in dem es heißt, er sei im Nordatlantik torpediert worden.

Tokio, 22. Sept. Kriegsminister Tojo wurde vom Kaiser zu einer Betsprechung empfangen, über deren Inhalt bisher nichts verlautet.

Aus Stadt und Land

Auch eine Antwort an Churchill.

22,5 Millionen RM. am ersten Opfertag für das Kriegsvinterhilfswerk.

Während Churchills Luftpatrouillen glauben, unser Volk durch sinnlose und gemeine Luftüberfälle weid machen zu können, hat das deutsche Volk am ersten Opfertage der Winterhilfe des Nationalsozialismus 1940/41 durch seine Opferfreudigkeit den englischen Gangstern eine unmittebar sichtbare Antwort gegeben. Der am 8. September durchgeführte erste Opfertag im Kriegsvinterhilfswerk 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 22 412 092,88

Verdunklungsanlagen

sowie Verdunklungsrollos

fertigen an
Clemens Becker Söhne

Inh. Clemens Becker
Aue i. Sa. Wasserstraße 18

Adler-Lichtspiele Aue

Ruf 2287 Ernt-Gesner-Platz
Montag, 23. Sept. geschlossen! (KdF-Vorstellung.)
Dienstag und Mittwoch

Paul Kellers berühmter Roman

„Ferien vom Ich“

im Film zu einem herrlichen Volksstück gestaltet, strömt viel Fröhlichkeit aus, weist so viel wundervolle Bilder, witzige Dialoge und beschwingte Musik auf, daß man wirklich von einer Ferienfahrt in die Gefilde der Heiterkeit sprechen kann.

Darsteller: Carola Höhn / Hermann Speelmans
Paul Henkels / Eduard Wenk u. a. m.

Neueste Wochenschau. Jugendfrei.

Anfangszeiten 1/7 und 1/9 Uhr.
Donnerstag weg. Großkundgebung der NSDAP.
geschlossen!

Adler-Lichtspiele Aue

Ruf 2288 Bahnhofstraße 17

Heute Montag letzter Tag

„Ein Mann will nach Deutschland“

mit
Karl Ludwig Diehl / Brigitte Horney / Willy Birgel
u. a. m.

Ein spannender Film, den niemand versäumen darf.
Anfangszeiten: 1/7 und 1/9 Uhr.
Neueste Wochenschau. Jugendfrei.

Voranzeige.

Donnerstag bis Sonntag

„Links der Isar, Rechts der Spree“

Ein Ufa-Film mit Fritz Kampers / Charlotte Schellhorn
Grethe Weiser / Oskar Sabo u. a. m.

Adler-Lichtspiele Lauter

Heute Montag letztmalig der große Erfolgsfilm

„Herz ohne Heimat“

mit Anneliese Uhlig / Camilla Horn / Gustav Diehl
Albrecht Schoenhals.

Anfangszeiten 8 Uhr. Jugendverbot.
Neueste Wochenschau.

Film-Eck-Lichtspiele Löbnitz

Im Herzen der Stadt

Dienstag und Mittwoch

„Dschungelgeheimnisse“

Seltene und eigenartige, bisher noch nie gefilmte Tiere der Wildnis.

Mit größter Schwierigkeit bohrte sich die Filmexpedition den Weg durch den Dschungel.
Anfang täglich 7 Uhr. Anfang täglich 7 Uhr.

„Olympia-Theater“

Ruf 3818 Schwarzenberg. Ruf 3818

Dienstag u. Mittwoch, den 24. u. 25. Sept.

Maskerade

Ein Film, der das Menschliche in all seinen Stärken und Schwächen: Liebe, Leichtsin, Eifersucht, Ehre, Moral, Klatsch unerhört lebenswahr schildert. Die Idee dieses Films geht auf eine wahre Begebenheit zurück, die sich vor Jahren während eines Faschings in Wien abgespielt hat.

Paula Wessely Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa Hans Moser

Neueste Wochenschau.

Anfangszeiten 1/7 und 1/9 Uhr.

Für Jugend unter 18 Jahren nicht erlaubt.

Ueberführungen

mit modernem Leichenwagen fährt jederzeit aus
Autofuhrgeschäft Rebstrost

Aue i. Sa. Ruf 2038

Transportarg steht zur Verfügung.

Die glückliche Geburt unseres dritten Kindes, eines gesunden, kräftigen Sonntagstagskindes zeigen in dankbarer Freude an
Stefelotte Reinschke geb. Bahlig
Eugen Reinschke
Zwickau, Heinrich-Draun-Krankenhaus, 21. Septbr. 1940.

Lichtspiele N.-S. Markt Schneeberg

Heute Montag letztmalig

„Die Geierwally“

Anfang 1/7 und 1/9 Uhr.

Jugend ab 18 Jahren.

Bitte Anfangszeiten einhalten.

CAPITOL

Radiumbad Oberschlema

Montag u. Dienstag 1/7 u. 1/9 Uhr

„Fahrt ins Leben“

Darsteller: Hedwig Bleibtreu, Ruth Hellberg,
Herb. Hübner, Ernst Schröder u. a.

Dieser Film ist mehr als nur eine Unterhaltung. Er ist auch gleichzeitig ein schönes Beispiel für die heranwachsende Jugend.

Neueste Wochenschau.

Jugend ab 14 Jahren.

Wichtig! Auch für Sie! Filter-Kohlen

punktfreie! Vorzögl. zum Strecken der Brennstoffe.
Aufträge nehme entgegen u. Proben zu haben.

Alle verteilten Proben und Gefäßes
sel befriedigend aus.

Kohlenhandlung G. H. Krauß
Aue, Schwarzenberger Str. 25. — Ruf 3190.
Liefere auch in die Umgebung.

Wegen Todesfall

bleibt das Geschäft am Dienstag, dem
24. September

geschlossen.

Firma B. verw. Legat, Schneeberg.

Einlegepflaumen

Liefert jede Menge täglich frisch
Korb 4.75 RM.

Herr Ruch, Schneeberg, Stadt. Neustädtel
Ruf 716.

Fabrikgrundstück

ca. 350-500 qm ruhbarer Raum,
sodort beziehb., zu mieten oder zu
kaufen gesucht.

Angebote unter A 1656 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes in Aue erbeten.

Gutmöbliertes Zimmer

für einen meiner Ingenieure zum
1. Oktober 1940 gesucht.

Erdmann Kirchs, Aue i. Sa.

Für Kontrolle und andere leichte Arbeit suche ich

Arbeiter und Arbeiterinnen

(auch ältere) evtl. auch halbtagsweise).

Hermann Jenter, Beiersfeld i. Sa.

Hausgehilfin

zum Antritt im Oktober d. Js. für angenehmen
Haushalt in einem Vorort Leipzigs gesucht.
Erf. etwas Kochkenntnisse. Dauerstellung.

Karl Benedig

Marktberg bei Leipzig, Mittelstraße 8.

Bäckergehilfe

für sofort oder später gesucht.

Bäcker Richard Jangerwirth, Aue, Mozartstr. 6.

Nach langem, schwerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet unser
lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Helmut Mitte

im Alter von 26 Jahren.

In stiller Trauer

Die tieftrauernden Eltern

nebst Geschwistern und Auserwählten.

Aue, den 23. September 1940.

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 1/1 Uhr vom Trauerhause,
Aue (Eichert) aus statt.

Du warst so gut und starbst so früh
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Ersetz leise zu meinem Grabe,
führt mich nicht in meiner Ruh,
denkt was ich geküßt habe,
gönnet mir die ewige Ruh.

* 21. 6. 1861 † 22. 9. 1940

Nach kurzem Leiden verschied im Herrn mein lieber Mann, unser guter
Vater, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Onkel

Hermann Kempte.

In tiefer Trauer Emma Kempte und alle Verwandte.

Aue, Zwitterweg 3, den 23. September 1940.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Mittwoch nachm.
1/2 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus statt.

Kein Arzt, kein Helfer war für Dich, bis Jesus kam und erlöste Dich.

Ernst Hermann Bonnofsky

ging am Sonnabend nachm. 1/5 Uhr nach einem Leben voll Mühe
und Arbeit und nach längerem Leiden zur ewigen Ruhe ein.

In stiller Trauer

Helene Bonnofsky nebst Kindern
und alle Auserwählten.

Böhmitz, Dortmund, Dauban, Johannegeorgenstadt und Dresden,
den 23. September 1940.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Mittwoch
nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Nd.-Graben 37, aus statt.

Am 22. September 1940 verstarb unser Arbeitskamerad und Veteran

Hermann Bonnofsky in Löbnitz.

In ihm ging ein Kamerad von uns, der fast sein ganzes Leben in
unseren Betrieben tätig war und stets getreulich seine Pflichten
erfüllte. Seit 10 Jahren konnte er seinen wohlverdienten Ruhestand
genießen.

Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft

der

Bereinsbrauerei zu Zwickau alt.-Ges.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist am
Sonnabend, dem 21. September, mein lieber Mann, unser treusorgen-
der Vater, Großvater, Onkel und Schwager

Herr Oberforstwart

Guido Reißig

in die Ewigkeit gegangen.

In stiller Trauer

Sina Reißig

Paul Reißig u. Frau

Walter Reißig u. Frau

Erich Reißig u. Frau

Erich Grähler u. Frau geb. Reißig
nebst allen übrigen Hinterbliebenen.

Steinheidel, den 23. September 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. September, 18 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Alleinsteh. Frau (Witwe) sucht Stellung in frauenl. Haushalt.

Angebote unter A 1659 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue erbeten.

Aus Stadt und Land

Im Zeichen der Leibesübungen.

Am Sonnabend und Sonntag beherrschten die Sammler des NSRD, des Nat.-soz. Reichsbundes für Leibesübungen, die Straßen. Sie ließen zugleich eine große Schau deutscher Leibesübungen vor den Augen der Volksgenossen abrollen und warben damit gleichzeitig für das schöne Werk der Leibeserleuchtung unseres Volkes.

Wie in Aue, so waren auch in den übrigen Städten des Bezirkes und in den Dörfern alle NSRD-Kameraden „an Bord“. Wir berichten darüber an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe.

Kunstschau in Schwarzenberg.

Neue Ausstellung des Erzgebirgszweigvereins.

Wenn anlässlich der Eröffnung der großen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München in diesem Kriegsjahr besonders herausgestellt wurde, daß die deutsche Kunst auch im Krieg nicht ruht; daß sie vielmehr das Kriegserlebnis für alle Zeiten festhalten will, um es künstlerisch in seiner ganzen Gewalt zu verklären, so können wir mit tiefer Genugtuung erkennen, daß unsere heimischen Künstler, die der engeren und engeren Heimat, unbetrübt ihrer Berufung weiter nachkommen, die Schönheit unserer Heimat ihren Kindern zu erschließen und zur Erkenntnis zu bringen.

Da wartet Boeschmann in Dresden auf mit Motiven aus den Alpen, Dresden, dem Sudetenland und Schwarzenberg; besonders auf das Bild Schwarzenberg mit Schloß und Kirche sei verwiesen. Die Mehrzahl seiner Bilder sind Temperamalerei, neben Delgemälden und drei feinen Radierungen. — Reinhold Crandorf hat sich aus eigener Kraft vom Dekorationsmaler zum Künstler emporgearbeitet. Seine durchweg erzgebirgischen Motive überraschen durch Farbenfrische, Tiefe und Farbenharmonie.

Als Ganzes betrachtet, trägt die kleine Schau einen einheitlichen, heimatlichen Charakter, birgt aber trotzdem noch soviel kleine Gegenstände, daß wohl jeder etwas findet, was seinen künstlerischen Geschmack, sein Mitempfinden stark miterschwingen läßt.

Der Tagespruch.

Der Krieg erhebt ein hohes Kräftegefühl in jeder Brust. Joseph von Ruffenberg.

Die Vergeltungsangriffe unserer Luftwaffe auf die Hauptstadt des britischen Weltreiches stehen im Mittelpunkt der neuen Wochenchau, die seit Sonnabend in den Auer Adler-Häusern gezeigt wird. Der Reichsmarschall leitet von der Kanalflotte aus die Operationen. Wir sehen den neuen Sturzflugbomber Ju 88 fertig zum Start, der Großangriff auf London nimmt seinen Anfang.

Verhütung von Verbrechen bei Verdunkelung. Staatssekretär Dr. Freisler führt in der „Deutschen Justiz“ aus, die Mehrzahl der Verbrechen aus den Oberlandesgerichtsbezirken läßt erkennen, daß die Volksschuldlingstaten zurückgegangen seien. An die Volksgemeinschaft müsse erneut die Mahnung ergehen, bei der Verlängerung der Verdunkelung an der Aufrechterhaltung der Sicherheit der Straßen mitzuarbeiten.

Blutspender heraus! Professor Fid, der Leiter der Chirurgischen Abteilung im Berliner Rudolf-Birchow-Krankenhaus, verweist darauf, daß viele Blutspender eingezogen worden sind und an der Front stehen. Der Bedarf an Blut für Uebertragungen ist aber groß, um bei plötzlichem Blutverlust Soldaten das Leben zu retten, die im Seimatzigaretten behandelt werden.

Die Erbgesundheitsfrage im Alltag. Zu den neuen Richtlinien des Reichsinnenministers für die Beurteilung der Erbgesundheit veröffentlicht der „Völkische Wille“ Erläuterungen. Die Beurteilung der Erbgesundheit einer Person wurde zuerst für das Ehestandsbarleben erforderlich.

Im Dienst von Mutter und Kind. Deutschland muß wieder Kinderland werden! Welch hohe Aufgabe hat der Führer mit diesen Worten den deutschen Eltern, vor allem aber der deutschen Mutter gegeben. Jede Frau freut sich auf das kommende Kind, und daß es gedeihen, daß es fröhlich und gesund heranwachsen möge, ist der Wunsch jeder Mutter.



Die Wirkung der britischen Bomben auf Bethel. Pastor v. Bodelschwingh zeigt ausländischen Journalisten einen zerstörten Schlaftal für epileptische Kinder.

(Scher-Bilderdienst-Dr.)

Saft 90 Millionen.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht die endgültigen Zahlen über die Wohnbevölkerung des Reiches nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939. In dem Reichsgebiet lebten zur Zeit der Zählung ohne Memelland, das erst kurz vor der Zählung eingegliedert wurde und noch nicht mit erfasst werden konnte, 79 375 281 Einwohner. Für das alte Reichsgebiet ohne Saarland, also den Gebietsstand des Reiches zur Zeit der Machtübernahme, errechnet sich nach den Ergebnissen der Zählung von 1939 eine Bevölkerungszahl von 68 484 000.

Die Beurteilung der Erbgesundheit notwendig ist, einen größeren oder kleineren Bevölkerungskreis betrifft. Die neuen Richtlinien teilen die Bevölkerung in vier Gruppen ein: 1. die asozialen Personen, die von allen Maßnahmen und dem Bezug jeder Zuwendung auszuschließen sind; 2. die Gruppe der tragbaren Familien, bei der gehäuftes Auftreten von Erbkrankheiten oder deutlich unter der Norm liegende Leistungsfähigkeit zeigt, daß sie keinen Gewinn für die Volksgemeinschaft darstellen.

Schulbeihilfe für die Kinder öffentlicher Bediensteter. Den Beamten, den Angestellten und Arbeitern, die aktiv im öffentlichen Dienst stehen, kann für kinderaufschlagfähige Kinder neben den Kinderzuschlägen eine Schulbeihilfe gewährt werden, wenn a) am Wohnort des Erziehungsberechtigten oder am Unterbringungsort der Familie keine für die Ausbildung des Kindes geeignete allgemeinbildende Schule vorhanden ist, b) der tägliche Besuch der nächsten geeigneten allgemeinbildenden Schule infolge ihrer Entfernung vom Wohnort oder Unterbringungsort und infolge der Verkehrs-lage dem Kind nicht möglich ist und deshalb c) das Kind in einem Schülerheim oder in einer Familie außerhalb des Wohnortes oder Unterbringungsortes untergebracht ist.

Wer will Russisch lernen? Sprachkenntnisse gehören heute zum geistigen Rüstzeug eines jeden, der im Auslande oder im Verkehr mit dem Auslande seinen Mann stehen will. Nach dem Krieg wird das wirtschaftliche Leben Deutschlands einen nie gekannten Aufschwung nehmen. Was es da bedeutet, Sprachen zu beherrschen, liegt auf der Hand. Die DAF läßt in Anbetracht der günstigen Entwicklung unserer Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland auch der russischen Sprache eine besondere Pflege angedeihen.

Ab 1. Oktober rotes Schlußlicht an Fahrrädern. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Fahrräder ab 1. Oktober bei Dunkelheit rote Schlußlichter führen müssen. Zulässig sind hiernach vorerst rote Lampen jeglicher Art, also außer elektrischen Schlußlichtern rote Laternen, die durch Petroleum, Karbid usw. gespeist werden. Mit gelben Pedalrückstrahlern brauchen nach wie vor nur alle neu in den Verkehr gelangenden Fahrräder versehen zu sein.

Wenn die Kastanien reifen.

Goethe macht eine Eingabe.

Heute werden die Kastanien bekanntlich planmäßig gesammelt, und das ist gut so. Trotzdem dürfte die Eingabe, die der Herr Geheimrat Goethe anno 1817 im Herbst an die Großherzogliche Landesdirektion zu Weimar richtete, hier und da auch jetzt, nach über hundert Jahren, noch zeitgemäß sein. Oder sollte es keine „unabhängigen Kräfte“ mehr geben? Die Eingabe hat folgenden Wortlaut:

„Eine hochansehnliche Großherzogliche Landesdirektion hat in Nr. 176 des vorjährigen Weimarer Wochenblattes eine verheerende Verfügung gegen die im Parke verbliebenen Kastanien publiziert. Man nimmt sich die Freiheit, auf ähnliche Unarten im anstehenden Promenadenrevier aufmerksam zu machen. An der Uferwand steht eine Reihe Kastanienbäume. Sobald nur die Früchte anfangen, einzigermaßen zu reifen, werfen die Kräfte mit Steinen danach, ohne sich im geringsten um die Vorübergehenden zu kümmern. Ferner wird man nicht nur auf gebähter Straße, sondern auch in Gärten belästigt. Nach Obstbäumen, die an der Straße stehen, werfen unabhängige Kräfte bei noch völlig unreifen Früchten Steine, Knüttel, und der Besizer ist in Gefahr, auf eigenem Grund und Boden verlegt zu werden; er steht sich in der Hoffnung getäuscht, seine Früchte zu genießen. Ja, was seltsam erscheinen muß, daselbst geschieht mitten im Winter an unbelaubten Bäumen, auf denen nicht ein Rest oder sonst etwas zu bemerken ist, welches Aufmerksamkeit oder Neugierde erregen könnte. Möge es einer hohen Behörde gefallen, diesen die öffentliche und private Sicherheit gefährdenden Unarten durch weise Anordnungen und kräftige Maßregeln für die Zukunft zu begegnen. Weil ich nicht gern in meinen Privatangelegenheiten den höheren Behörden beschwerlich falle, so hielt ich Vorstehendes eine Zeilung für zureichend; da ich aber bei meiner Rückkunft bei gegenwärtig verbleibenden Früchten den Unfug immer wachsender antreffe, so sehe ich mich genötigt, dieses geziemende Ersuchen endlich abgeben zu lassen. Wobei ich zugleich bewahren kann, daß es eine öffentliche Sache ist; denn indem ich, aus meiner Gartenkultur tretend, dergleichen frevelnde Kräfte zur Justiz verweise, stimmen mehrere von ihnen Krantländern zurückkehrende Menschen in meine Rede mit ein, versichernd, daß sie auf diesem so gangbaren und unvermeidlichen Wege durch solchen beschwerlichen Unfug betroffen und verlegt zu werden öfters in Gefahr geraten. Weshalb ich denn meinen obigen Antrag auch dieser in häuslichen Geschäften, besonders gegenwärtig, notgedrungen hin- und herwandlenden Personen wegen geneigter Gewährung hochachtungsvoll zu empfehlen nicht länger anhalte. gez. Goethe.“

Ein falscher Weg. In der Gemeinde K eines Nachbarortes holte die Ortspolizeibehörde eines schönen Sonntags etwa 20 Jungen und Mädchen auf Grund des Jugendschutzgesetzes vom Landboden weg. Der Bürgermeister rief sie mit ihren Eltern zusammen ins Rathaus und machte allen miteinander den Standpunkt klar. Statt einer Geldstrafe „verdonnerte“ er die Sünder für die nächsten zwei Sonntage zur Gehilfsarbeit. Run ist es gewiß richtig, wenn der Jugend — so weit sie es wirklich noch nicht begriff — klar gemacht wird, daß zumal im Kriege ihr Platz eher auf dem Felde als auf dem Landboden zu sein hat. Aber trotzdem ist es unmöglich, daß Arbeit, und gerade Bauernarbeit zur Strafe herabgewürdigt wird. Bauernarbeit ist schwer, aber schön und heilig. Soll das Landvolk etwa seinen Einsatz, der eine wesentliche Voraussetzung unseres Sieges bedeutet als Strafe ansehen? Und gehen nicht alljährlich Tausende junger Menschen begeistert hinaus zur freiwilligen Erntehilfe? Es dürfte bestimmt noch andere Wege geben, leichtsinnige Jungen und Mädchen auf den richtigen Weg zu bringen, als sie mit Erntearbeit zu „bestrafen“.

Gas-Schlepper für die Landwirtschaft. Der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrwesen, Generalmajor v. Schell, schreibt im „Dreizjahresplan“, der Einwand, daß Deutschland ein Holzeinfuhrland sei, und eine große Zahl von Holzgasgeneratoren die vorhandenen Bestände bald verbraucht haben werde, sei nicht stichhaltig. Man habe nur die riesigen Mengen von Abfallholz in geeigneter Weise zu erfassen und sicherzustellen brauchen. Der Einsatz von Generatoren werde nicht nur bei Lastkraftwagen und Zugmaschinen, sondern auch bei der Binnenverkehrsmittel, bei Schienenfahrzeugen, ortsbeweglichen Arbeitsmaschinen und stationären Anlagen erfolgen. Sondern sei damit zu rechnen, daß die Landwirtschaft durch die vor dem Abschluß stehende Ueberholungsaktion von Gas-Schleppern schon im nächsten Jahre über eine sehr beachtliche Zahl Gas-Schleppern verfügen werde. Hierzu wird mitgeteilt, daß ein Holzgasgeneratorfahrzeug jährlich durchschnittlich 80 Raummeter Generatorholz braucht, und daß für die nächsten acht bis neun Monate über 10 000 Raummeter Holz sicherzustellen sind.

Preisdisziplin. Im ersten Kriegsjahr haben sich die Preise in Deutschland erheblich weniger als in anderen europäischen Ländern erhöht. Die Steigerung ist auch geringer als sie im ersten Jahr des Weltkrieges war. Damals stiegen, wie in „Wirtschaft und Statistik“ ausgeführt wird, die Großhandelspreise der Agrarstoffe um 57, die der Industriestoffe um 41 und die Einzelhandelspreise der Nahrungsmittel um 52 v. H. Dieser Erhöhung steht jetzt nur eine solche um 3,9 v. H. gegenüber. Gleichzeitig war aber auch die Streuung der Preissteigerung 1914/15 erheblich stärker, d. h., das Preisgefälle wurde durch die verhängnisvolle Erhöhung der einzelnen Preise in gefährlicher Weise zerissen. Heute wird das durch die Preislenkung, die vom Reichskommissar für die Preisbildung ausgeübt wird, verhindert. Preissteigerungen sind nur eingetreten infolge Steigerungen der Weltmarktpreise oder infolge kriegswirtschaftlich notwendiger Umfahrungen im Verbrauch. Die Versorgungslage und die geltenden Preisvorschriften bieten Gewähr dafür, daß in absehbarer Zeit keine Erschütterungen des Preisgebäudes eintreten.

Unfallverhütung auf Tiefbaustellen. Die zunehmende Beschäftigung Bewusstseiner und Ausländer auf Baustellen bedeutet eine Erhöhung der Gefahrenquellen, die gerade im Abwehrkampf des deutschen Volkes, in dem es auf jede Arbeitskraft ankommt, besonders ins Gewicht fallen muß. Schon aus diesem Grunde ist es unbedingt erforderlich, daß Betriebsführer und Gefolgschaft praktische Unfallverhütung betreiben und dazu beitragen, vermeintliche Unfälle zu verhindern. Die Tiefbau-Verunglückten, Berlin-Wilmersdorf, hat in einem bebilderten Sonderdruck „Wichtige Unfälle im Jahre 1939“ über 250 Unfälle geschildert. Diese gelten in getreuer erschütternder Weise, wie häufig Tod oder schwere Verletzungen blühende Menschenleben infolge von Unkenntnis oder Nicht-

beachtung der Unfallverhütungsvorschriften erollt haben. Dieses Sonderheft wird zur Aufklärung der Arbeitskameraden von der Berufsgenossenschaft an alle Tiefbaustellen kostenlos abgegeben. Alle Tiefbauunternehmer sollen diese Sonderdrucke umgestimmt an die verantwortlichen Bauführer, Poliere, Schichtmeister und Arbeiter verteilen.

Aus, 23. Sept. Uffa. Willy Baumann, Mittelstr. 37, wurde mit dem E. R. II ausgezeichnet.

Aus, 23. Sept. Morgen feiert der Bäckermeister I. A. Ottomar Pader, Alberoda, bei gutem Wohlbefinden seinen 80. Geburtstag. Dem langjährigen treuen Leser des „E. B.“ wünschen wir alles Gute.

Aus, 23. Sept. Welche Bedeutung dem Flachsanbau im Rahmen der unsere Wirtschaft vom Ausland freimachenden Erzeugungsschlacht zukommt, ist bekannt und erhellt schon daraus, daß den Flachsbauern durch erhebliche Zuschüsse unter die Arme gegriffen wird. Da sich Boden und Klima gerade im Erzgebirge sehr für die Flachskultur eignen, sehen wir auch bei uns von Jahr zu Jahr mehr Felder mit dieser wichtigen Faserpflanze bestellt. Weil aber die Flachsente in der Form des Handraufens (wohl der wertvollste Teil der Faser liegt im Wurzelstück, und der Halm darf daher nicht wie beim Getreide geschnitten werden) allzuvielen Arbeitskräfte benötigt, die heute ja besonders rar sind, hat die Technik Maschinen gebaut, die wenige Hände zur Bedienung brauchen und doch weit größere Mengen zu ernten vermögen. Gestern vormittag war eine solche Flachsraufmaschine (Typ „Lindner“ einer Firma aus Gröna bei Chemnitz) auf einem Flachsacker des Rittergutes Klosterlein brauen am Schloßhof bei der Erntearbeit zu sehen. Der Kreisbauernführer hatte auch uns zur Besichtigung geladen, und es wird unseren vielen bäuerlichen Lesern gewiß willkommen sein, eine knappe Beschreibung dieser neuartigen Maschine zu erhalten. Die Maschinenkraft wird hier nicht von der Zugkraft des Gepannes abgeleitet — die Pferde haben nur die Maschine das Feld entlang zu ziehen —, sondern von einem Motor erzeugt. Dieser setzt durch einen „endlosen“ Gummiritzen die beiden hintereinander gelagerten Rauffelben in Bewegung, die ebenfalls mit Gummi belegt sind und welche die von den drei Halmteilen dem sogenannten Herzstück zugeführten Halmbahnen erfassen, abraufen und über einen zweiten Riemen dem Ablagetisch zuführen. In gleichmäßig geordneten Schwaden langen die Halmbahnen auf dem Erdboden an. Wir konnten uns überzeugen, daß die Raufmaschine sauber, grünlich und rasch arbeitet. Sämtliche Halme wurden erfasst und zwar sowohl über dem Boden, daß Unkraut und ähnliches nicht mitgerauft wurde. Wie wir hören, stehen solche Maschinen zur Flachsaufbereitung auf dem Wege der Genossenschaftshilfe auch jenen Bauern zur Verfügung, deren Flachsbetriebe nur klein sind oder deren Mittel einen eigenen Ankauf nicht gestatten.

Grünhain, 23. Sept. Zum Halbjahresabschlussappell der Volksschule gab Lehrer Lange, der als Unteroffizier den Feldzug in Frankreich mitemachte, vor den Erziehern und den Kindern der oberen Klassen einen fesselnden Bericht über seine Erlebnisse und Beobachtungen im Feindesland. Er sprach von den gewaltigen Marschleistungen der deutschen Infanterie in Sonne und Staub, von der Ueberlegenheit der deutschen Führung, von der vernichtenden Wirkung unserer Waffen, besonders der Sturms und Panzerwagen, und von dem unüberwindlichen Siegeswillen unserer Soldaten, dem der Gegner trotz tapferen Widerstandes nicht gewachsen war. Weiter schilderte er das Schlachtfeld auf den beiden Seiten, die französischen Straßen und die Lebensweise der französischen Zivilbevölkerung, die sich in so vielen von dem Ordnungssinn und dem Fleiß der Deutschen unterscheidet. Auch heitere Einzelbeobachtungen waren in die Schilderung eingeflochten. Rektor Gabelstein erwähnte die Schuljugend zu einem würdigen Verhalten gegenüber den Gefangenen im Orte. Immer müsse man sich vor Augen halten, wie die Polen an unseren volksdeutschen Weibern und die Franzosen an wehrlosen deutschen Soldaten gehandelt haben.

Hörselau, 23. Sept. Zur Kriegs-WB-W.-Sammlung hatten sich Turner und Sportler zahlreich zur Verfügung gestellt. Bei den sportlichen Veranstaltungen am Vormittag in der Halle weitesterten Turner und Turnerinnen in stattlicher Zahl um den Siegespreis. Die Ortsstaffeln, von Turnern und Sportlern gestellt, durchliefen die Strecke „Grünes Tal“ bis Spielplatz in der guten Zeit von 6 Minuten. Am Nachmittag fand noch das Fußballspiel Eide-EB Schneeburg, das 2:2 endete, statt. (Siegerliste vom Wettkampf siehe Sportteil.)

Gosa, 23. Sept. In der Beratung mit den Schulbetreibern gab Bürgermeister Niebel bekannt, daß der bei der Wehrmacht stehende, bisher nichtständige Lehrer Johannes Liebe mit Wirkung vom 1. 8. zum ständigen Lehrer an der Volksschule ernannt worden ist. Der ebenfalls zur Zeit bei der Wehrmacht befindliche nichtständige Lehrer Otto Lippold wurde ab 1. 7. dem Schulbezirk zugewiesen, der Aushilfelehrer Fritz Böbel aus Grünhain ist ab 1. 9. an die hiesige Volksschule abgeordnet worden. An Stelle des einberufenen Lehrers Gottfried Kaiser, der bisher den im Felde stehenden Rektor Puschmann vertrat, wurde Lehrer Schödl mit der Stellvertretung in der Schulleitung beauftragt. — Vom 1. 10. ab erhalten alle jungen Pate, die hier vor dem Stambesamt die Ehe schließen, die Sonderausgabe von „Mein Kampf“ als Geschenk der Gemeinde. — Die „Sommerfrische Gosa“ wurde auch in diesem Jahre wieder von zahlreichen Erholungssuchenden zu kirzernem oder längerem Aufenthalt besucht. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden die Besucherzahlen des Vorjahres erreicht.

Uffalter, 23. Sept. Der Kleingärtnerverein „Volkswohl“ hielt in seinem Heim eine gut besuchte Versammlung ab.

Verbandsführer Alfred Wendler gedachte nach der Begrüßung zweier Ortsöhne, die ihr Leben für Deutschland hingegen haben. Hierauf gab der Verbandsführer einige Wunschreden der Kreisgruppe zur Kenntnis. In diesem Sommer wurde ein Gartenwettbewerb mit Erfolg durchgeführt. Besondere Dank gebührt der Gemeinde und Bürgermeister Bodmann für den zum Wettbewerb gestifteten Betrag. Die Preise erhielten die Gartenfreunde Hermann Meudel, Reinhard Wögel, Mag Schulz, Gustav Mehlhorn, Mag Richter, Walter Groß, Oswald Wendler, Karl Boigt, Emil Hübler und Olga verm. Biltner. Nach der Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten gedachte man am Schluß des Führers.

Sauter, 23. Sept. Der Mitgliederappell der Ortsgruppe der NSDAP, am Sonnabend im „Löwen“ wurde mit einem Führerwort, gesprochen von Hilerjungem Wist, eingeleitet. Ortsgruppenleiter Lauterbach überreichte den Partei- bezw. Volksgenossen Gottfried Lautner, Oskar Richter, Herbert Böschel, Franz Boigt, Heinz Schreyer und Josef Heinal das Westwallkreuzzeichen. Vier Mitglieder erhielten ihre Mitgliedskarten. Die Amtsleiter der Ortsgruppe gaben Arbeitsberichte, die zeigten, daß trotz des Krieges überall kräftige Aufbauarbeit geleistet wird. Besonders erfolgreich war die Werbung für die NSB., konnte doch die Mitgliederzahl im Ort auf über 1200 gesteigert werden. Das Ziel ist das zweite Tausend! Die Spendenfreudigkeit der Sauterer Einwohner zeigte sich auch wieder bei den Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk für das DRK. Bürgermeister Berge sprach über die durch den Krieg bedingte Mehrarbeit in der Gemeindeverwaltung und dankte den Jellen- und Bloßlettern für ihre Hilfe bei der Lebensmittelmartenausgabe. Die 2. Reichskleiderkarte wird in den nächsten Tagen ausgegeben. Pp. Berge erwähnte noch einmal zu größter Freude gegenüber den Kriegesgefangenen. Alle Verdienste gegen die Verbrennungsvorschriften werden schwer bestraft. Aus dem Bericht der NS-Frauenführerin Pgn. Martha Hänel war zu erkennen, daß auch die Frauen auf allen ihnen zustehenden Gebieten mit verstärkter Kraft arbeiten. Pp. Schramm schloß die Sinn, Zweck und Aufgaben des Amtes für Kriegspflege. Nach den Dankworten des Ortsgruppenleiters bot Pp. G. Schmidt einen Klavier Vortrag. Die Führerschaft beschloß die Veranstaltung.

Raschau, 23. Sept. Im Betriebsgemeinschaftshaus der Freitag-Werte hielt die NS-Frauenenschaft mit dem Deutschen Frauenwerk einen gut besuchten Gemeinschaftsabend ab. Nach dem gemeinsamen Lied „Wo wir stehen, steht die Treue“ begrüßte die Frauenchaftsleiterin Wendt die Kameradinnen (sowie Pgn. Rauchfuß, Schwarzberg, und die Vertreter der Partei. Frau Rauchfuß hielt einen aufschlußreichen Vortrag über die Fremdarbeiterfrage und über die Rückwanderung der Volksdeutschen, die dem Ruf unseres Führers, in das Großdeutsche Reich heimzukehren, gefolgt sind. Dann wurden von Pgn. Freitag einige Filme vorgeführt, und zwar: „Die Wandfrau in der Erzeugungsschlacht“, „Der Tag von Compiègne 1940“ und „Die Flammen der Schlacht“. Der gemeinsame Gesang des Feiertagsliedes beendete die Veranstaltung. Am Mittwoch, 25. September, beginnt der Winterkurs für Säuglingspflege. Anmeldungen nimmt Pgn. Wendt noch entgegen.

Hohenstein-Ernstthal. Bei Ausgrabungsarbeiten am Bahnhof wurde der 53jährige Bauarbeiter Paul Fröberg aus Gersdorf von abruhenden Erdmassen verschüttet und getötet.

Regisbrunn. Der 83 Jahre alte Privatmann Robert Carl und seine im gleichen Hause wohnende 87 Jahre alte verw. Schwester Otta Müller wurden in der Wohnung der Schwester tot aufgefunden. Das betagte Geschwisterpaar hatte auf dem Gastofen Pfälmen aufgesetzt. Während des Kochens sind beide auf dem Sofa eingeschlafen. Der überkochende Inhalt des Topfes verbrannte die Flamme und durch das austretende Gas fanden beide den Tod.

Rönigswalde. Das dreieinhalbjährige Söhnchen des Bauers Grubisch geriet auf dem Heimweg vom Spiel vom Wege ab und fiel in einen Teich. Es konnte nur tot geborgen werden.

Döbeln. Auf der Bäderstraße überquert eine Frau die Fahrbahn, ohne sich genügend umzusehen. Sie wurde von einem Auto erfasst und schwer verletzt.

Radeberg. Bei Arbeiten an einer Stromleitung kam der Elektrolehrling Johannes Lehr mit einer Niederspannungsleitung in Berührung. Er wurde getötet.

Reichen. Ein Kaufmann aus Gohlschütz wurde von der Polizei wegen schwerer Mißhandlung seiner Frau festgenommen. Der Röhling hatte das Mädchen aus Eifersucht so schlimm zugerichtet, daß es sich, nachdem es sich durch einen Sprung aus dem Fenster vor weiteren Angriffen gerettet hatte, ins Krankenhaus begeben mußte.

Ramenz. Der junge Radfahrer schob sein Rad auf der Königsbrüder Straße nebenher. Ein Kraftfahrzeug streifte beim Ueberholen einen der Radfahrer, stürzte und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Zittau. Der Bildhauer Karl Fritz Föst, ein bekannter Zittauer Künstler, starb im Alter von 86 Jahren.

Neues aus aller Welt

— Führungslid auf der Rhone. Die mit 60 Personen besetzte Fähre bei Montellmar kenterte beim Ueberqueren des Flusses. 30 Personen sollen den Tod in den Wellen gefunden haben.

— Schwere Autounfall an der Riviera. Zwischen Cannes und Nizza fuhr der Fahrer eines Omnibusses beim Ausweichen vor ihm entgegenkommenden Radfahren auf einen am Wege stehenden schweren Lastkraftwagen auf. Sieben Personen wurden getötet und 20 mehr oder weniger schwer verletzt.

— Sie tanzten... Eine englische Kolonie hat sich, wie das römische Blatt „Levere“ berichtet, an der französischen Riviera aufgetan. 12 500 Angehörige der britischen Aristokratie und Hochfinanz haben dort ihre Feste aufgeschlagen und feiern bei Whisky und Tanz ihre Feste, während die britische Hauptstadt dem unausgesehenen Erdbeben der deutschen Bombenflieger ausgeliefert ist. Zahlreiche hohe Beamten des britischen Kolonialministeriums feiern mit.



In Not der Not

Irdisch der Teufel fliegen, hat man sich in den letzten Monaten oft gesagt und gekauft, was da war, obgleich man lieber seine alte Marke gehabt hätte. Das ist durch die Nachfüllpackungen Erdal jetzt besser geworden. Es muß nicht eine Erdal-Menge sein, in der Nachfüllpackung ist die gleiche Menge und die gleiche Qualität. Man setzt sie einfach in die leere Erdal-Blechdose ein und hat so immer das altbewährte Erdal.

HANNA PASSER: 40. Fortsetzung

Venezianische Salade

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Das junge Mädchen wurde dann nach dem Wunsch der verstorbenen Mutter ins Kloster gebracht. Obgleich nicht damit zu rechnen war, daß sie ihr siebentes Lebensjahr, in dem ein Noviziat erst möglich ist, überhaupt erreichen werde. Aber die Erziehung im Kloster bot die Gewähr für jene unbedingte Ruhe, Einförmigkeit und Kardinalität des Lebens, welche die Ärzte, ebenso wie einst für deren Mutter, nun für Adelaide vorschrieben. Der Conte d'Agellis war jetzt zu einer ähnlichen Handlungsweise gezwungen, wie seinerzeit der Vater Was. Die sehr der Conte, im Wissen um den unausweichlich frühen Tod dieses Kindes, sich nach jenem andern, prächtigen, gesunden sehnte, das ihm entfremdet worden war, weißt Du ja. Du weißt auch, daß ein Zufall Adelaide vorübergehend aus dem Kloster in ihr Vaterhaus führte, in dem gerade Arwed Rust zu Gast war. Ihr unerwartet gebliebenes Weibstum reagierte in der einzig natürlichen Weise auf den ersten Mann, dem sie begegnete, der ein stattlicher Mann war, ein Dichter, und der dem halb überhirschten, halb exotischen Reiz ihrer Erscheinung widerstandslos erlag.

So hat Deine kleine Schwester, die Dir nichts Böses zugefügt hat — noch je hätte können oder wollen — doch noch ein Liebesglück erlebt. Kurz vor ihrem Ende. Denn sie wird wohl nicht mehr lange leben, diese letzte, partei Blüte eines uralten Stammes, über die der große Sturm geblasen ist.

So, Sylvia, das alles mußt Du wissen. Und es konnte Dir's eben niemand anders sagen, als

Dein alter Kornel."

Zweimal vierundzwanzig Stunden später erhält Kornelius Engert Sylvias Antwort:

"Lieber Kornel!

Ich danke Dir für Deinen Brief. Natürlich mußte ich das alles wissen. Es tat weh und wohl zugleich. Vieles habe ich schon vorher eingesehen. Nun begreife ich auch das Beste in diesen Dingen.

Was ich aber trotz aller redlichen Mühe nicht ganz begreifen kann, ist, daß Du mir das alles schriftlich mitgeteilt hast, statt zu mir zu kommen, um es mir zu sagen. Nun, ich muß das auch ohne Begreifen hinnehmen.

Was ich Dir ferner in folgendem anvertraue, gilt nicht nur für Dich, sondern auch für die andern; falls Du es ihnen mitteilen willst, was ich ganz und gar Deinem Ermessen anheimstelle.

Alle meine schmerzlichen Gefühle gehören Adelaide. Möge sie ein leichtes seliges Ende haben! Ich leide auch

mit meinem Vater, nehme fröhlichen Anteil an seinem Kummer. Vielleicht kann ich ihn später einmal besuchen. Ich habe mich innerlich ja schon lange auf dem Wege zu ihm befunden. Aber es kann sein, daß er jetzt nichts mehr von mir wird wissen wollen. Ich müßte dann auch das ertragen; wie alles, was ich mir selbst zugefügt habe.

Denn: ich erkenne das Leben als die große Lektion, die einem beibringt, wie man in seiner eigenen Haut herumspazieren hat. Und ich bräute mich nicht vor dieser Lektion. Gehe bin ich ja denn doch nicht.

Ich bin schon so weit, daß ich Arwed nicht dafür verantwortlich mache, daß er anders ist, als der Mensch sein muß, dem ich mich bedingungslos anvertrauen könnte, dessen Wesen so sehr im Gleichklang des meinen schwingt, daß es nichts geben kann, was ich ihm nicht auch — verzeihen könnte. Ich habe heute bereits so viel Abstand zu all dem gewonnen, daß ich Arwed nicht nur nichts nachtrage, sondern ihm überdies Dank weiß für das Positive, das er letzten Endes doch in mein Leben getragen hat.

Alle Gefühle ähren sich im Filter der Lebensgrausamkeit. Ich besitze keine unangenehmungen mehr gegen Arwed Rust. Kein Mensch kann sich entstehen, seinen Schicksal, seiner Bestimmung. Ich habe gelernt, mit mir selbst ins Gericht zu gehen.

Alles Herzliche Dir, lieber Kornel,

von Deiner Sylvia."

"Kleines Mädchen," flüstert Kornelius über den Brief. „dummes, selbsteles, kleines Mädchen... braver."

Diese drei Gestalten werden Sie sich



Es ist ein etwas eigenartiges Trio, nämlich die Dorothea Walek, die Herren Radegast und Kageret. Auch sie spielen eine Rolle in unserem neuen Roman „Das Erbe von Sauterbrunn“ von Hans Sitchammer, mit dessen Abdruck wir am Mittwoch beginnen.

Die Schriftleitung.

guter Kerl Du... wenn Du wüßtest, wie schwer es mir gefallen ist, nicht zu dir zu eilen, dich nicht in die Arme zu schließen, sondern dir rein sachlich zu schreiben! Wenn Du wüßtest, wie viel schwerer noch es mir nun fällt, weiter diese Zurückhaltung zu wahren. Es ist ungeheuer peinigend, dir nicht zu antworten auf diesen Brief. Aber es muß sein. Wohl hast du dich mutig schon auf den Weg gemacht, bist aber noch fern dem Ziel. Klein und aus eigener Kraft müßt du es erreichen. Du wirst es. Des bin ich sicher. Und so warte ich..."

19.

Beachtend, mit einer verwirrenden Fülle flammender Farben ist der Herbst ins Land gezogen. Er hat in seiner überschwenglichen Schenkluft Sylvias Herzen immer schon näher gestanden als der drängende Frühling oder der lustige Sommer.

Und auch jetzt öffnet sich ihr langsam geneigtes Gemüt dankbar den Wundern dieser Jahreszeit des Herbstes.

„Ja," sagt Dr. Gröbener, der Sylvia in aller Stille und aus aller Ferne stets sehr sorglich beobachtet hat und nun recht zufrieden mit ihr ist, „da ist nun unser schöner Herbst, die Zeit der Erfüllung. Da geht ein nachdenklicher Zug durch die Natur. Wer Unkraut gesät hat, kann keine Früchte heimbringen. So ist es auf allen Gebieten des Daseins.“ Damit schließt er sich ganz einfach der allein die einsamen Partee wege dahin schlenkernden Sylvia an. Und sie weiß seine Begleitung nicht zurück. Ein weiteres äußeres Zeichen ihrer innerlichen Befundung ist das, nachdem sich ihre Wangen bereits wieder ganz gerötet haben, der Blick klar geworden ist und die Haltung gestrafft.

„Nicht," sagt Sylvia in ihrer alten Impulsivität: „Ich bin sehr froh, daß ich damals gerade hierhergekommen bin, Herr Doktor.“

„Ja auch," nickt Gröbener, „und bald ist alles wieder im Lot. Sicher, ganz sicher.“

„Ich glaube, ich muß Ihnen sehr dankbar sein, Herr Doktor.“

„Gütigkeit, was Ihnen nicht einfällt! Wo ich Sie doch gar nicht behandelt, Ihnen nichts verschrieben habe, sondern... einfach laufen ließ.“

„Eben deshalb. Denn ganz so dumm, wie Sie glauben, bin ich nun doch nicht.“

„Nur keine falschen Unterstellungen, meine Dame. Ich werde mich schwer hüten, ein Fräulein Doktor pöhl für... hm... dumm zu halten.“

Sylvia lacht. Es ist ihr altes, freies, völkisches Lachen.

Es gefällt Dr. Gröbener ganz ausgezeichnet. Er schmunzelt, schüttelt dann kameradschaftlich Sylvias Hand und verschwindet ebenso rasch zwischen den hohen Bäumen, wie er vordem aufgetaucht war.

Verlassen steht Sylvia ihren Spaziergang fort. Wie tief in den Wald. Dort genießt sie still in aufnahmefähiger Stimmung des Herbstabends tiefen Frieden.

(Schluß folgt.)

Herzlichen Dank sagen wir allen, die beim Heimgang unseres Lieben Entschlafenen

Otto May Espig

so innigen Anteil genommen haben. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Korn sowie der Firma und Gefolgschaft Carl Hoffmann, Aue, und dem Konjettina-Verein „Edelweiß“ Aue-Bella.

In stiller Trauer Marie verw. Espig nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

Aue, den 28. September 1940.

Nachdem wir unseren Lieben, viel zu früh für uns Entschlafenen

Paul Erich Otto

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es unsere Herzenspflicht allen denen innigst zu danken, die uns ihre Anteilnahme und ihr Mitgefühl in so überaus reichem Maße bekundet haben. Insbesondere gebührt innigster Dank der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma August Wellner Söhne, Aue sowie der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma W. A. Nothe, als auch allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten von nah und fern für die zahlreichen Spenden, den Blumen-Schmuck, die Beileidsbezeugungen und das ehrende Geleit sowie Herrn Pfarrer Mehnert für die trostreichen Worte beim Begräbnis. Die vielen Beweise der Verehrung und Wertschätzung für unseren lieben Heimgegangenen waren uns ein großer Trost in unserem schwerem Leid.

Gott möge allen ein reiches Vergelten sein.

In tiefer Trauer Anna verw. Otto geb. Reischl nebst Angehörigen.

Wohnst., Georgenstr. 580 u. Wodau, Gemeindeplatz 2, 23. Sept. 1940. Geliebt, beweint und unvergessen.

Nachdem wir unseren Lieben Entschlafenen, Bäckermeister L. R.

Paul Gustav Fider

zur letzten Ruhe beigesetzt haben, sagen wir allen Verwandten und Bekannten für die uns dargebrachten liebevollen Beweise der Ehrung unseren aufrichtigsten Dank.

In stiller Trauer Martha verw. Fider nebst Angehörigen.

Raschau, den 28. September 1940.

Berliner Großunternehmen sucht baldmöglichst perfekte Stenotypistin

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lichtbild u. frühestem Eintrittstermin erb. unter P. 167 an Propaganda A. G., Berlin SW 68.

Exzenterpressen 10-80 t Druck, neu und gebraucht

Drehbänke von 150-300x1000-2000 mm lg.

Frictionspressen von 60-100 mm Spindelstärke

2 Planierbänke 350-450 Spindelhöhe

1 Holzdrehbau

225x1700 kompl. mit Auflage und Kreuzsupport. Dedon-vorgelegte Futtertopf und Fräseisen, sowie

mehrere Handbetriebsmaschinen hat abzugeben

Eugen Ruz, Maschinenbau u. Reparaturstätte Sauter (G.)

Ruf 5725

Die Rufnummer des „E. B.“ ist 2541.

Dauerwellen

Wasserwellen

Ondulation

Höhensonne gegen Haarausfall

im

Haarpflegehaus Schuberl

Aue

jetzt Bahnhofstraße 24

gegenüber Rest „Muldental“.

Autos gesucht

bis 2 St. zum gef. Tagpreis. Es

kommen nur gut erhaltene Fahrzeuge

in Frage, bevorzugt werden:

Mercedes, Opel, Wanderer

etc.

Ich laufe gegen bare Kasse.

Gilangebote erbeten an:

Stolper

a.B. Zwickau, Hotel Deutscher Kaiser

Ruf 5597.

Ich bin ab Dienstag, fr. 8 Uhr i. Hotel

Teuchengraben verstorben am

Dienstag, dem 17. 9. u. Dietrich-

Edart-Str. nach d. Post. Es wird

gebeten, diesen in der Postzeit

wache Aue abzugeben.

Gebrauchter

Kinderwagen

zu verkaufen.

Eugelmann, Aue, Bismarck-

straße 20.

1 Paar braune Lederamaschen,

1 Paar Herrenhalbschuhe, Gr. 44,

2 Wintermütel f. Frauen, Gr. 42,

1 Sommerkleid, Gr. 42, alles sehr

gut erhalten, billig zu verkaufen.

Zu erfragen unter A 1658 in der

Geschäftsstelle d. Blattes in Aue.

Zuchtstamm-

Beleg-Enten

zu verkaufen.

Aue/Ga., Wellnerstraße 60,

Feenruf 2215.

Witwe, 60er Jahre, sucht

Frau oder Schullein

nicht über 50 Jahre, ohne Anhang,

als Wirtschafterin. Eigenes Heim

vorhanden. Spätere Heirat nicht

ausgeschlossen. Angebote unter

A 1811 an die Geschäftsstelle dieses

Blattes in Wöhring erbeten.



Rumbo Waschgut hilft Seife sparen

Herstellerin der beliebten Rumbo Seife

Herbstwinke für den Kleintierzüchter.

Die Pflege der Ziegen.

Jetzt kann man die Vorliebe der Ziegen für Abwechslung im Futter voll befriedigen. Sparfette, Luzerne, Gelb- und Weißklee, allerlei Unkräuter aus Gärten, Feldern, Dämmen und Waldwiesen, Erbsen von Stauden und Laubbäumen, dazu Rüben- und Gemüsesabfälle, alles liebt die Ziege und wechselt dabei dauernd im Aufnahmehin diese Futterstoffe.

Der vorzügliche Wirt erntet aber über den Tagesbedarf hinaus und trocknet, so viel irgend möglich ist. Späterer Anfall wird eingefäuert, denn Silofutter gehört heute in den Kleintierhof.

Futter- und Streustroh wird man jetzt leichter laufen können als im Winter. Ebenso Grummet. Wer also Scheunraum hat, lagere diese notwendigen Vorräte schon jetzt ein.

Die geschlechtsreifen Ziegen werden nun von den Jungböcken getrennt. Auf die kommende Deckzeit bereitet man die Springer durch Kraftfütterzulagen vor. Die gemeindlichen Bodhalter wissen ja längst, was alles zu ihren Pflichten gehört.

Auch das Melken will gelernt sein.

wenn nicht der Milchtrag schwere Einbuße erleiden soll. Bei alten wie bei jungen Milchziegen verfähre man mit Geduld und Freundlichkeit, für die auch das Tier empfänglich ist.

Das Melken soll nicht durch Strippen oder durch Knebeln, sondern durch Häufeln ausgeführt werden, da nur dadurch die schonende Behandlung des Euters gewährleistet wird. Um die melkende Hand weich und geschmeidig zu machen, ist Einfetten zu empfehlen. Um ein Schiefwerden des Euters zu verhüten, melke man abwechselnd von rechts oder links. Ebenso sollte das Melken möglichst immer von derselben Person vorgenommen werden; einem fremden Melker geben die Tiere vielfach die Milch nur widerwillig und unvollständig her. Regelmäßiges Innehalten der Melzzeiten beeinflusst die Milchleistung in günstiger Weise. Je nach der Höhe des Milchtrages ist das Melken zwei- oder dreimal täglich vorzunehmen. Bei einem übertollen Euter erschaffen leicht die Schließmuskeln; auch kann hierdurch eine sehr schlimme Untugend der Milchtiere, das Selbstausaugen, herbeigeführt werden.

Von größter Bedeutung ist das vollständige Ausmelken. Einmal wird hierdurch die Tätigkeit der Drüsen angeregt. Bleibt dauernd ein Rest der Milch im Euter zurück, so läßt die Milchabsonderung bald nach und kann vorzeitig aufhören. Außerdem enthalten die letzten Tropfen das meiste Fett, was natürlich einen wirtschaftlichen Vorteil bedeutet. Selbst wenn die Ziegen saugen, soll man nachmelken, um sicher zu sein, daß das Euter gründlich entleert ist. Vor allen Dingen Sorge man dafür, daß am Euter keinerlei Verletzungen entstehen, da diese begreiflicherweise sehr schwer, oft erst nachdem das Tier trocken gestellt ist, heilen.

Unsere Tauben.

Bei Tauben ohne Freiflug und wenig oder gar keiner Möglichkeit zum Feldern besteht namentlich bei einseitiger Ernährung und wenn das Futter noch kaltem Boden kommt, die Gefahr der Verkümmern. Unbefruchtete oder dünnhäutige Eier, schlecht abende Eltern, schwächliche, tränkliche Junge sind die Folge, auch wenn es sich um ursprünglich gute Zuchttiere handelt.

Neben Weichfutter aus Kartoffeln und Kleie oder Schrot lasse man es nie an Grünfutter fehlen. Der Bedarf ist zwar bei den einzelnen Tauben verschieden, aber er besteht. Dem Kalk- und Mineralmangel läßt sich leicht durch „Taubensteine“ abhelfen, die man sich selbst aus Mörtel, Sand, Lehm, Kleie, Salz, Antiskörn und Fenchel herstellt. Die Masse wird mit Salzwasser gut durchgemischt, zu flachen Kuchen geformt, in der Sonne oder im Ofen getrocknet, und zerkleinert den Tauben in flachen Ristchen, zum Abpicken in den Schlag gestellt. Man kann aber noch ein übriges tun und der Knetmasse in Wasser aufgelöste biochemische Salze, wie phosphorsaures Eisen, Natrium, Magnesia, Natrium, Kieselsäure u. a. beifügen.

Enteneier lassen sich einlegen.

Kürzlich wurde an mich die Frage gerichtet, ob sich auch Enteneier zum Einlegen eignen. Wenn früher auch vor dem Essen der rohen Enteneier wegen Vergiftungsgefahr gewarnt wurde und wenn die Enteneier auch heute noch nur gefocht verwendet werden sollen, so tut dies doch dem gar keinen Abbruch, sie als Wintervorrat aufzubewahren, um sie dann in Zeiten der Eiertropfen in mannigfacher Weise in der Küche zu verarbeiten. Unter den mancherlei Mitteln zum „Konservieren“ der Eier, die schon die Großmutter anwandte, reicht nach den Erfahrungen, die wir hierher gemacht haben, keines an das in den letzten Jahren viel gebrauchte „Garantol“ heran. Wenn die schweren Enteneier jetzt auch vielfach schon aufgehört haben zu legen, so sind doch die sog. Legeenteneier, wie z. B. die Ratti-Cambell, die Orpington- und Laufenten und auch solche „Landenten“, die Blut der genannten Enteneier in sich führen, immer noch bis weit in den Herbst hinein tüchtig am Legen. Daher getroßt hinein mit diesen Enteneiern ins Garantolwasser!

Sitzstangen im Hühnerstall

sollen so beschaffen sein, daß sie dem Fuß des Hühnes einen sicheren, bequemen Halt ermöglichen. Keine holprigen Jauchsteden oder Bohnenstangen, auf denen sich das behauerswerte Huhn krampfhaft festklammern muß, sondern Latten, die je nach Größe der Hühner 4-6 cm breit sind, verwenden man. Zur bequemeren Arbeit taugen diese Sitzlatten auch nur, wenn die oberen Kanten abgerundet sind. Auch richtig angebracht müssen die Latten sein. So betrage die Entfernung

vom Boden, je nach Schwere der gehaltenen Rasse 50-100 Zentimeter, die Entfernung der einzelnen Latten voneinander und der letzten Latte von der Wand, je nach Größe des Hühnes 35-50 cm. Erfahrens Hühnerstall sind ganz von selbst darauf verfallen, wegen der leichteren Reinigung die Sitzstangen abnehmbar anzubringen. Besserartige, statt in gleicher Höhe angeordnete Sitzstangen findet man heute wohl nur noch bei rückständigen „Auchgeflißhaltern“, denen die allabendliche Rauferei um die oberste Sitzstange gleichgültig ist.

Obwohl seit Jahren dafür geredet und geschrieben wird, daß die Stallungen der Hühner sauber, hell und gut durchlüftet sein müssen, trifft man doch noch vielfach in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben, aber auch anderwärts, Hühnerställe an, bei welchen das Schlupfloch die einzige Quelle für Licht und Luft ist. Dies muß, soll sich die Gesundheit, vor allem auch die Legetätigkeit, der Hühner bessern, schnellstens anders werden. Luft, Licht und Sonne müssen im Hühnerstall in ausreichender Weise Eingang haben. Daher gehören in die Hühnerställe möglichst große, sich weit nach unten hin erstreckende Fenster. Läßt es sich ermöglichen, so sollten sie nach Südost gerichtet sein; unbedingt erforderlich ist dies aber nicht. Auch auf gehörige Lüftung der Stallungen müssen die Hühnerbesitzer bedacht sein. Niemals darf aber Zugluft entstehen. Jetzt ist es Zeit, dahingehende Verbesserungen an den Unterstufsräumen der Hühner und wie auch an denen der anderen Geflügelarten vorzunehmen.

Wenn jetzt Verwendung von Torfmüll nicht immer möglich ist, streue man Sand auf die Kotbretter, der wöchentlich zwei- bis dreimal erneuert wird. Gefäße füllt man mit Soda- oder Seifenlauge rein. Im Sommer streicht man monatlich einmal morgens die Sitzstangen mit Karbolium, ins Staubbad kommen Kalkpulver, Holzasche, Torfmüll oder auch etwas Tabakstaub.

Gute Launen der Natur.

Selten hat die Natur eine solche Refordlaune gezeigt wie heuer. Eine Höchstleistung überbietet die andere. Sammler finden Heidelbeeren, groß wie Weintrauben, oder Gärtner ernten Gurken, Kohlrabi und Möhren von wahren Riesenausmaßen. Jeder ruft: Ich hab' die größten, aber dann kommt ein anderer, der hat es noch besser gekonnt. Sonnenblumen von fünf Meter Höhe mit einem Stamm von 10 cm Durchmesser hat es gegeben und Pilze, die mußten nach Kilogramm berechnet werden. Hat einer — er soll gerade nicht der Dummste aus dem Schafstapel sein — eine Kartoffel herausgemacht, die wog 550 Gramm, immerhin eine beachtliche Maßzahl. Ein anderer wollte von seinem Baum ein Pfund Wespel abnehmen, aber das ging nicht, denn ein einziger Apfel war 635 Gramm schwer, also mußte er sich schon bequemen, die Pfundwaage aufzugeben. Wieder ein anderer schleppte aus seinem Garten grüne Bohnen heim, stark und lang wie Krüppel; die längste davon maß über 40 cm. Da war der Tomatenbauer, der eine Frucht von 450 Gramm erntete, fast ein Weisentable dagegen. Und so geht es fort, immer größer und schwerer, dicker und länger werden die Früchte des Bodens, jede Frucht ein Preis der Mühe und ein Geschenk der Natur. Uns kann es recht sein!

Der Fußball rollte fürs Kriegs-WSB.

Die Städtepiele.

Den Höhepunkt aller zugunsten des WSB. durchgeführten sportlichen Veranstaltungen bildete der Fußball-Städtekampf Berlin-Mailand im Olympiastadion, dem etwa 40 000 Zuschauer beiwohnten. Mit 3:2 (2:2) wurden die italienischen Sportkameraden in dem in vorbildlich zitterlichem Geist durchgeführten Spiel beslegt. — Etwa 12 000 Zuschauer wohnten in München dem zugunsten des WSB. veranstalteten Fußball-Städtekampf zwischen München und Rom bei. Beide Mannschaften lieferten sich einen herrlichen Kampf, den die glücklichere Mannschaft Roms mit 1:0 (1:0) zu ihren Gunsten entschied. Das einzige Tor fiel in der ersten Spielminute.

Schwarz-Weiß Offen schlug den Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf 1:0 (0:0). Wien-Stuttgart endete 6:2.

Im Sportbezirk Wetzlarerbezirge

Konnten die angesehenen Fußballspiele für das Kriegs-WSB. ebenfalls sämtlich unter Dach und Fach gebracht werden. Freilich machten die meist ungünstigen Bodenverhältnisse tüchtig zu schaffen, aber man setzte sich doch überall in anständiger Weise und nach besten Kräften für die gute Sache ein. Eine Uebererholung gab es nur in Bernsbach, wo Grünhain 4:3 gewann. Recht hoch und zwar zweifelhafte gingen SV Aue II gegen Bezirksmitarbeiter mit 16:1, SV Lauter gegen Bodau mit 18:0. WSB Zwönitz gegen Kühnhaide mit 10:0 und Schneeberg-Neustädtel gegen Hundshübel mit 10:2 durchs Ziel. Im übrigen siegen SV Aue gegen Zwickau 8:1, Zwönitz gegen Wellner Aue 8:0, Weierfeld gegen die Sachsenfeld-Bernsgrüner Kombination 5:3, während die anderen Sachsenfeld-Bernsgrüner Kombinationen gegen Lauter lomb. 4:4 und Jhorlau gegen Schneeberg 2:2 spielten. Zu den einzelnen Spielen kurz folgendes:

Bezirksmitarbeiter—SV Aue II 16:1 (0:7). Wer geglaubt hatte, daß es sich bei diesem Sonnabendspiel um eine humoristische WSB.-Einlage handeln würde, hatte falsch getippt. Es waren doch immerhin alte Römer, die mit erstaunlichen Kopfbällen und „Rückziehern“ selbst die Frachtleute überlasteten. Gewiß, mit der Schnelligkeit haperte es etwas, und wenn uns der Bezirksführer nach dem Spiel versichert, daß die Bezirksmitarbeiter in Zukunft bei besonderen Anlässen wieder einmal, und zwar gegen Altersmannschaften antreten würden, so ist es auch unsere Meinung, daß man nicht Jugend gegen Alter, sondern gleiche Altersstufen gegenüberstellen sollte. Was nun das Schlußergebnis angeht, so gibt es die wirklichen Leistungen in keiner Weise wieder. Abgesehen von vier bis fünf Abseitstoren wäre das Ergebnis ganz anders ausgefallen, wenn die Bezirksmitarbeiter nicht so unglückliches Pech mit ihren vielen Torchüssen gehabt hätten und wenn man den Wechsel im Tor (der beste Mann gehört in den Reihen schon eher vorgenommen hätte).

SV Aue—Zwickau 8:1 (1:1). Da es sich hier mehr um Wasser, als um Fußball handelte, war ein einwandfreies Spiel kaum möglich. Trotzdem besiegten sich beide Gegner, der Sache bestens gerecht zu werden, und es muß schon befriedigen, daß das Zusammenreffen beider Ortsrivalen auch diesmal höchst anständig verlief. Der Zwickauer Meister dem SV den Sieg keinesfalls leicht, war sogar durch größeren Eifer zuerst leicht im Vorteil und konnte auch durch den ungedeckten Linksaußen Bed 1:0 in Führung gehen. Der SV kam bis zur Halbzeit durch ein Selbsttor (Wißverständnis zwischen Mauerberger und Korwarz Reich) zum Ausgleich. In der zweiten Halbzeit machte sich dann eine zunehmende Ueberlegenheit des SV bemerkbar, was in der besseren Arbeit deräuferreihe seinen Grund hatte. Durch zwei schöne Kombinationen von Söh — beim letzten gab Haug noch den entscheidenden Dribbler — erkämpfte sich schließlich der SV einen nicht unbedeutenden Sieg.

Sturm Weierfeld—Zw. Sachsenfeld-Bernsgrün lomb. 5:3 (3:1). Die Blagel holte zunächst einen 3:0-Vorsprung heraus, dem die Kombinierten ein Tor entgegensetzten. Als nach der Pause Weierfeld auf 4:1 erhöht hatte, kam der sehr eifrig kämpfende Gegner sogar auf 4:3 heran, so daß nach nur noch einem Treffer der Weierfelder die Kombination recht achtbar abschnitt.

Zwickau Bernsbach—Olympia Grünhain 3:4 (2:1). Man muß schon sagen, daß der knappe Sieg, den die Olympianer auf Bernsbacher Boden herausholten, auf Grund ihres großen Eifers und Eintrages nicht unbedeutend ausfällt. Die Mannschaft war diesmal überaus erfolgreich. Im übrigen verlief das Spiel flott und ansprechend.

SV Lauter—Leutonia Bodau 13:0 (5:0). Bis auf Ott und Herbig, dafür aber mit Rechtsaußen Luchter, hatte Lauter seine stärkste Besetzung zur Stelle. Diese lieferte ein Kombinationspiel, gegen das die Bodauer machtlos waren und aber auch nichts zu bestellen hatten. Lauter 1. Jgd.—Zurk Aue 1. Jgd. 3:0; Lauter An.—Zurk Aue 2. Jgd. 0:11.

FC Zwönitz—WBS Wellner Aue 3:0 (1:0). Die Zwönitzer gingen durch Kopfball von Urklauber Joggbaum erst 1:0 in Führung. Die Auer Werksel erzwang dann Mittelfeldspiel und hielt auch bis in die letzten 20 Minuten ihr Tor vor weiteren Treffern rein. Erst dann schufen Reinhold und Selmann durch zwei weitere Treffer das Schlusergebnis.

Zw. Sachsenfeld-Bernsgrün lomb.—SV Lauter lomb. 4:4 (2:1). Spielbericht wurde nicht gegeben.

Zw. Schneeberg-Neustädtel—Zw. Hundshübel 10:2 (6:2). Neustädtel war klar überlegen und siegte durch fünf Tore von Scheller, drei durch Dietrich und je eins durch Rau, Schönfelder. Neustädtel Jgd.—Schneeberg Jgd. 2:10.

Eine Jhorlau—SV Schneeberg 2:2 (0:1). Wie erwartet, konnte Schneeberg trotz Verstärkung durch Urklauber Hempel auch diesmal mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die Eichen gaben einen mindestens gleichwertigen Gegner ab, und wäre nicht der Schneeberger Torhüter so überaus gewandt gewesen, dann hätte es leicht eine neue Niederlage der Schneeberger geben können.

WBS Zwönitz—Zw. Kühnhaide 10:0 (4:0). Die Verstärkung durch Richter wirkte sich beim WBS überlegen aus, so daß Kühnhaide nicht viel zu bestellen hatte.

Obererbezirge: SV 1911 Bärenstein—NSG Weipert-Zw. Neudorf lomb.—WBS Annaberg-SB Wilschdorf-WBS Neudorf lomb. 5:3 (3:1); Palenport Elterlein—WBS Schlettau-WBS Geier lomb. 6:2 (3:1); WBS Böhlitz-Obernbau lomb.—SV Bodau—ZSB Robershau lomb. 2:3 (1:3).

Zwickau: Auswahl Meerane-Glauchau—SV Planitz 1:1 (1:1); Stadtauswahl Zwickau—Zura 1899 Leipzig 1:5 (1:1); WBS Glauchau—Wehrmacht Glauchau 1:3 (0:1); Stadtel Crimmitschau—Stadtel Werbau 3:2 (0:1); ZSB Wielau-Reinsdorf—Stadtel Willaustal 2:6 (1:4); Zw. Hartensdorf—Spielogg. Hohndorf 4:0 (2:0); Pann-Auswahlspiel Zwickau Stadt—Land 5:1.

Plauen: Kontordia Plauen—SpuFC Plauen 2:3 (0:4); 1. SV Reichenbach—Bogtl. FC Plauen 4:1 (2:0); WBS Auerbach—SV Treuen 5:0 (3:0); WBS Rodewisch—SV Elfeld 6:3 (4:3); Leutonia Reichenbach—WBS Plauen 0:1 (0:1); SV Strya—Post Plauen 6:3; Spielogg. Falkenstein—WBS Rebersgrün 12:1; SV Vengelsfeld—Zw. Miltzgrün 2:4; FC Vimba—WBS Plauen 5:2; ZSB Werba—FC Dorchen—WBS Plauen 8:2.

Chemnitz: Auswahl—WBS 2:3; Sportfreunde Parthau—NSG-Sturm 3:2; Germania Schönau—WBS-Auswahl 9:0; Auswahl A Obererbezirge—Chemnitz 2:1; Auswahl B Obererbezirge—Chemnitz 4:4.

Leipzig: Zura 1899 Leipzig—Stadtauswahl Zwickau 6:1 (4:0); Spielogg. Leipzig—Zwönitz Leipzig 8:1; Zurk Leipzig—WBS Antau-Neerberg 3:0; Jahn Marktleeberg—Fortuna Leipzig 2:8 (1:3); Stadtel Crimmitschau—WBS Leipzig 2:5 (0:3); Zw. Holzhausen—Wader Leipzig 0:8; Germania Jwentau—WBS Jwentau 1:4; Eintracht Leipzig—WBS Leipzig 3:0; ZSB Taucha—Sportogg. Leipzig 3:4; FC Cyprien—Sportfreunde Leipzig 4:1; Stadtel Borna—WBS Leipzig 4:4.

Dresden: NSG Dresden—Guts Muts Dresden 4:2 (2:0); Stadtel Pirna—Sportfreunde 01 Dresden 3:2 (1:0); Spielogg. Dresden—Südwest Dresden 3:5 (1:2); WBS-Fortuna Dresden—Dresden/na Dresden 2:3 (0:1); SV 06 Dresden—SV 1893 Dresden 6:1 (3:0); SV Riesa—Aussenauswahl Riesa 4:2 (2:0); SV 04 Freital—Aus-

wahl Freital 6:1 (2:0); SV 06 Weichen—Aussenauswahl 1:2 (1:1); SV Heidenau—SV Riederfeld-Rodawitz 8:5 (1:2). Schweden—Finnland 5:0 in Stockholm.

Sierold gewann das WSB-Rennen in Aue.

Das im Rahmen des Kriegs-WSB Sporttages in Aue ausgetragene Rundenrennen mit Start und Ziel Auerhammer litt unter der Straßenerfassung und war deshalb nur schwach besucht. Der Starter Thiergarten schickte die wenigen Unentwegten auf die kurze Meile. Die Strecke war musterhaft abgeperrt. Auch die Männer des roten Kreuzes hatten sich in den Dienst der Sache gestellt. Alle Fahrer gaben ihr Bestes und lieferten schönen Sport. Ergebnisse: Sieger: A.-Kl.: Sierold, Neuwelt (WBS Radlerklub); 2. Richter, Aue (Motor-SS); 3. Leichmann, Schwabenberg; Jugendklasse: 1. Stabesche, Aue. Unterklasse: 1. Keller (WBS I Aue).

Turnverein Jhorlau.

Siegerliste: Siebenkampf: SV (Veltre): 1. Rudi Adler 122 P., 2. Kurt Boggi 120 P., 3. Hans Ege 118 P., 4. Ernst Sachs 107 P., 5. Friz Voßmann 98 P. — SV (Jüngere): 1. Heinz Vengendorf 122 P., 2. Kurt Solbrig 115 P., 3. Erich Bauer 114 P., 4. Paul Wolf, Hans Hempel, Herbert Pommer, Heinz Seibel je 111 P., 5. Roland Jllig 106 P., 6. Eberhard Georgi 96 P., 7. Roland Vengendorf 94 P. — Jungvork: 1. Kurt Colbig 122 P., 2. Wolfgang Weiß 116 P., 3. Friz Bauer 112 P., 4. Eberhard Eicher 111 P., 5. Manfred Leonhardt 110 P., 6. Helmut Saas 101 P., 7. Fritz Anis 93 P. — Turnerinnen: Vierkampf: 1. Klärchen Reißig 74 P., 2. Hilde Lorenz 72 P., 3. Ursula Schönfelder und Marianne Ott je 71 P., 4. Elfriede Ege 66 P., 5. Luise Roth 67 P., 6. Irma Weigelt 66 P., 7. Gertrud Trillich 60 Punkte.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Terminkalender

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Aue.

Das Berufsberatungswert der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht laufend an dieser Stelle die anlaufenden Lehrgänge und Übungsgemeinschaften der kommenden Winterarbeit. Es beginnen in aller nächster Zeit folgende Lehrgangsgemeinschaften:

- 1. „Ruffischer Fremdsprachenlehrgang für Anfänger und Fortgeschrittene.“ Der Lehrgang ist in leicht faßlicher Methode aufgebaut.
2. „Heize richtig.“ Nach einer Anordnung des Kohlenkommiffars müssen sämtliche Heizer von Zentralheizungsanlagen an einem Lehrgang teilnehmen, der über das, was zur Vermeidung unnötigen Kohlenverbrauchs führt, unterrichtet und den Teilnehmern Hinweise zu sorgfältigem Umgang mit dem Brennmaterial und ihrer Anlage gibt. Dasselbe trifft auch für Privathaushaltungen mit Zentralheizungen zu. Die Durchführung dieses Lehrganges obliegt der DAF.
3. „Gaschmelzschweißung.“ Dieser Lehrgang wird nach den Richtlinien des vom Fradauschuß für Schweißtechnik beim WSB. gemeinsam mit dem Verband für autogene Metallbearbeitung u. B. und dem Berufsberatungswert der DAF. herausgegeben.
4. Doppelte Buchführung für Anfänger.
5. Kurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene.
6. Maschinenzeichnen für Anfänger und Fortgeschrittene.
Auskunft über Lehrgangsdauer und Teilnahmegebühr erteilt die Kreisverwaltung der DAF, Abteilung für Berufsberatung und Betriebsführung, Aue, Haus der NSDAP, Zimmer 206.

Große technische Lehrgänge. Die DAF, Abteilung für Berufsberatung und Betriebsführung, beginnt demnächst mit dem 3. Semester des „Großen technischen Abendlehrganges“ in der Ingenieurschule zu Aue. D diesem Lehrgang können sich technische Angestellte mit entsprechenden Vorkenntnissen noch einreihen. Wer die Gelegenheit wahrnehmen will, seine Ingenieurprüfung abzulegen, erhält nähere Auskunft bei der Kreisverwaltung der DAF, Abteilung für Berufsberatung u. Betriebsführung, Aue, Haus der NSDAP, Zimmer 206.